

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Ppf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 15

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 14. April 1939

54. Jahrgang

Wozu noch lernen?

Zum Semesterluß gibt es manchmal eine Enttäuschung: Das Urteil der Schule ist streng und eindeutig. Aber sollte man dieses Zeugnis heute noch so ernst nehmen wie früher? Haben wir nicht eine Zeit, in der es genügt, Charakter zu haben und ein schneidiger Junge zu sein? Wozu noch lernen?

Es ist notwendig, einmal über diese Dinge offen zu sprechen, denn es tauchen gefährliche Auffassungen und Mißverständnisse auf. Die Jugend steht heute im öffentlichen Leben. Sie führt außerhalb der Schule und des Elternhauses ihr eigenes Leben. Sie nimmt an zahlreichen Veranstaltungen teil, hält ihre Lager ab, durchwandert weite Gebiete der Heimat und lernt auf großer Fahrt auch ferne Länder kennen. Erlebnisse bieten sich ihr in großer Fülle und in schnellem Wechsel dar. Der Ehrgeiz der Jungen ist es, unter Kameraden etwas zu gelten, sich im Sport hervorzutun, eine Rolle zu spielen. Dazu kommt eine frühere Reife, eine frühere Selbständigkeit. Aus dem Gefühl heraus, auf eigenen Füßen zu stehen, fällt sie sehr schnell abschließende Urteile. Der Welt der Erwachsenen gegenüber ist sie sehr skeptisch. Es ist verständlich, daß in der Gegenwart, die einen Neubau auf allen Gebieten erfordert, deren Grundzüge ausgesprochene Tatkräft und Lebensfreude sind, das Jungsein höher gewertet wird, als das Altsein. Im Zusammenhang damit steht auch eine pädagogische Umwertung: Dem Lernen, das heißt der Aneignung der Erfahrungen und Erkenntnisse der Erwachsenen und der Vorfahren wird das eigene Erleben der Gegenwart gegenübergestellt. Aus all dem ergibt sich eine für die Schule ungünstige Stimmung. In dieser Stimmung scheint die Schule und das Lernen etwas Nebensächliches zu sein, ein notwendiges Übel, eine unzeitgemäße Plage.

Und doch liegen die Dinge in Wirklichkeit ganz anders. So wenig das echte Erleben in der Jungen-Kameradschaft eine bloße Hingabe an die von außen einströmenden Eindrücke ist, so wenig ist das Lernen bloß gedächtnismäßige Aneignung von totem Wissensstoff. Lernen heißt, sich die Erfahrungen, Einsichten, Erkenntnisse von vielen Generationen zu eigen machen, heißt, sich eine Überzeugung erringen. Weil es beim Lernen auf das selbständige Erfassen des Wesentlichen ankommt und weil dieses Wesentliche sich nicht ergibt, deshalb gehört zum Lernen Konzentration und zuchtvolle Ausdauer. Das Erlebnis ergibt sich selbst, es setzt nur die Bereitschaft, sich hinzugeben, voraus. Das Lernen aber ist Sache des zielgerechten Willens. Wer diese Wesensunterschiede übersehen, wird bei einem Vergleich zwischen der Schule und der von der Jugend selbst geschaffenen Erziehungsform zu schiefen Urteilen kommen. Es darf nicht übersehen werden, daß die erzieherische Aufgabe der Schule unendlich schwieriger ist. Vor die Wahl zwischen einer Geländeübung und einer Rechenstunde gestellt, wählt jeder Junge die Geländeübung. Im Wettlauf zu gewinnen, lockt viel mehr, als ein fehlerloses Diktat zu liefern. Sich auf einen sportlichen Wettkampf zu trainieren, mag hart sein, macht aber trotzdem Spaß; sich auf eine Prüfung vorzubereiten, ist wesentlich härter und schwieriger. Der Wille wird aber dort gehärtet, wo es gilt, seine Neigungen, seine Triebhaftigkeit, seine inneren Hemmungen zu überwinden. Deshalb sagt Nietzsche, die harte Schule, in der viel verlangt wird und in der Strenge verlangt wird, sei die beste Schule. Die gleiche Disziplin macht den Offizier wie den Erzieher tüchtig. Lernen ist eine Sonderform der Arbeit. Es soll damit keineswegs gesagt werden, daß in der Schule Zwang und Gewalt herrschen müssen. Nein, tausendmal nein! Es soll nur vor gefährlichen Wunschbildern gewarnt werden, vor der Vorstellung, als ob in der Schule ohne Mühe, ohne Anstrengungen tüchtige Leistungen zu erreichen wären. In einer Zeit, in der unser Volk alle Kraft bis auf das äußerste anspannt, muß auch in der Schule in straffster Konzentration gearbeitet werden. Es gab einmal eine Zeit, in der man diese nützliche notwendige Arbeit der Schule durch eine mißverständliche Kindertümelei verharmlösen wollte. Spielend sollte gelernt werden, eitles Getändel machte jede ernste Arbeit zunichte. Der Nationalsozialismus fordert straffste Zucht und strengste Pflichterfüllung. In der Schule muß nun einmal gelernt werden.

Der Gipfelpunkt dummdreister Heklügen

Englische Blätter melden: „Deutschland plant Besetzung Hollands“

Wir sind schon etwas gewöhnt in Bezug auf Erfindung gemeinster Propagandalügen der englischen Presse; aber was sich da kürzlich im „News Chronicle“ so ein Schmierling leistete, überbietet das bisher Gelegene um ein bedeutendes.

Der Berliner Korrespondent dieses Schandblattes bringt es fertig, „offiziellen Stellen in Berlin“ die Behauptung in den Mund zu legen, daß Deutschland für den Fall irgend einer Aktion der Westmächte — und sei es auch in noch so fernliegenden Gebieten — die sofortige Besetzung Hollands plane! Nicht genug damit, daß die sattem bekannten englischen Nachrichtenstellen die holländische Regierung zu ihren kindlich anmutenden militärischen Maßnahmen verführt haben, versucht man jetzt, das eindeutige deutsche Dementi dadurch zu entwerten, daß man Berliner Amtsstellen „unter der Hand“ die ursprüngliche englische Lüge „bestätigt“ läßt. Diese gemeine Lüge wird dadurch glaubwür-

diger gemacht, daß der Korrespondent ganz genau schildert, wie das Reich den blizartigen Überfall auf Holland militärisch vorbereitet habe.

Der „B.“ schreibt dazu: Wir fordern den Berliner Vertreter des „News Chronicle“ auf, den oder die Namen der deutschen „offiziellen Stellen“ zu nennen, die ihm diese prächtigen „Informationen“ gegeben haben. Wenn er dazu nicht in der Lage ist, dann wird er vor der ganzen Welt als in f a m e r L ü g n e r gebrandmarkt sein, und mit ihm seine Londoner Auftraggeber, die einen solchen Burschen bezahlen. Ein Regierungssystem aber, das eine derartige Schmutzpresse ungestört gewähren läßt, darf sich nicht darüber wundern, wenn man ihm die b e w u ß t e Duldung und Förderung journalistischer Völkerverhetzung zum Vorwurf macht. Daß das Reich keinen einzigen Soldaten gegen Holland bereitgestellt hat, bedarf keiner besonderen Betonung.

Polen im Schlepptau Englands

Englisch-polnischer Beistandspakt

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 6. ds. gab Premierminister Chamberlain auf eine Anfrage nach dem Stand seiner Verhandlungen mit dem polnischen Außenminister Beck bekannt, daß Großbritannien und Polen bereit seien, ein A b k o m m e n von dauerndem und gegenseitigem Charakter abzuschließen, das die gegenwärtige zeitweilige und einseitige Versicherung ersetzen solle, die von der britischen Regierung der polnischen Regierung gegeben worden sei. Vorläufig habe Beck die Zustimmung gegeben, daß sich die polnische Regierung verpflichtet sehen würde, der britischen Regierung so zu helfen, wie diese es vor kurzem den Polen zugesagt habe.

Aus dieser Auslassung Chamberlains muß man also entnehmen, daß es ihm gegliückt ist, den polnischen Außenminister Beck für Englands imperialistische Ziele einzuspannen. Chamberlain kündigte auch an, daß ein Abkommen entworfen würde, das den gegenseitigen Beistand im Falle irgend einer direkten oder indirekten Bedrohung der Unabhängigkeit eines von beiden Ländern zum Gegenstand haben werde. Es sei anerkannt worden, daß gewisse Angelegenheiten unter Einfluß einer präziseren Definition der verschiedenen Umstände, unter denen die Notwendigkeiten für einen solchen Beistand sich ergeben könnten, erst eine weitere Prüfung erfordern. Abschließend teilte Chamberlain mit, man sei übereingekommen, daß die

erwähnten Abmachungen keine der beiden Regierungen daran hindern sollten, Abkommen mit anderen Ländern im allgemeinen Interesse der „Konsolidierung des Friedens“ zu schließen.

Kommt es zu Militärvereinbarungen?

London, 12. April. Der Warschauer Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, Marschall Rydz- Smigly habe gestern in gemeinsamer Beratung mit verschiedenen Generalen beschlossen, eine Militärdelegation zur Besprechung mit dem britischen Armeeschef nach London zu schicken. Fünf hohe polnische Offiziere würden Warschau noch diese Woche verlassen, um sich nach London zu begeben.

Man wird noch abwarten müssen, ob diese Nachricht eine der in London seit einiger Zeit üblichen Kriegshegereien ist oder ob sich Polen tatsächlich auf den gefährlichen Weg eines Militärbündnisses mit England begeben will. Nach der Londoner Reise des polnischen Außenministers und den letzten Erklärungen Chamberlains würde es nicht überraschen, wenn die englische Regierung versucht, Polen auf diese Weise noch fester vor ihren Karren zu spannen. Unverständlich ist lediglich, daß die verantwortlichen Kreise in Polen sich in dieses Spiel einlassen, bei dem sie nur verlieren, niemals aber gewinnen können.

Italien in Albanien einmarschiert

Italien, das nach dem Ende des Weltkrieges in Albanien starken Einfluß gewonnen hatte, war stets bemüht, das lebensunfähige Land aus dem Zustand der Verwilderung in ein einigermaßen geordnetes Staatswesen überzuführen. Ahmed Zogu, der vormalige Präsident der Albanischen Republik und spätere König des Landes, schloß zwar mit Italien einen Freundschafts- und Sicherheitspakt, beschritt aber später Wege, die Italien mißfallen mußten. Er betrieb sowohl Italien wie auch Jugoslawien gegenüber ein Doppelspiel und nahm in der letzten Zeit immer engere Fühlung mit britischen Kreisen. Alle italienischen Unterstützungen zum Aufbau des Landes nützte er für seine Person aus und kannte im übrigen keinen Unterschied zwischen der Staatskasse und seinem Privatvermögen. Während Zogu auf der einen Seite mit Italien verhandelte, um neue Gelder für seine verschwenderische Hofhaltung zu erpressen, hegte er im geheimen seine Banden gegen die

in Albanien lebenden Italiener, um sie aus dem Lande zu treiben. Da sich in den Tagen vor Ostern die Lage immer mehr zuspitzte, entschloß sich Italien, diesem Zustand ein Ende zu bereiten.

Am 7. ds. früh landeten italienische Truppen an der albanischen Küste und besetzten die Häfen von Santi Quaranta, Balona, Durazzo und San Giovanni di Medua. Die Truppen stießen auf keinen nennenswerten Widerstand und setzten ihren Vormarsch ins Innere des Landes fort. Innerhalb weniger Tage war die militärische Besetzung des Landes beendet und Italien hat damit nicht nur einen Unruheherd beseitigt, sondern auch die Voraussetzung für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung Albaniens geschaffen. Die Bevölkerung ist sich dessen auch bewußt und legt eine ruhige, herzliche Haltung an den Tag. Vor dem Eintreffen der italienischen Truppen in Tirana erlebte die Hauptstadt des Landes eine Nacht des Schreckens. Bewaffnete Ban-

den — meist freigelassene Sträflinge — durchzogen plündernd die Straßen und bedrohten die Einwohner. König Zogu flüchtete mit seinem Gefolge nach Griechenland. Nach Meldungen italienischer Blätter hat Zogu den gesamten Staatschatz und die Goldreserven der Bank von Albanien mitgenommen.

Albanische Krone an König Viktor Emanuel III.

Die verfassunggebende albanische Nationalversammlung in Tirana hat die albanische Krone dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien und seinen Nachfolgern angeboten. Damit wird Albanien in Personalunion mit Italien vereinigt.

Der Beschluß der Nationalversammlung hat folgenden Wortlaut:

1. Das bisherige albanische Regime ist abgeschafft und die von diesem Regime eingeführte Verfassung ist aufgehoben.

2. Es wird von der Nationalversammlung, die Vollmachten besitzt, eine Regierung gebildet.

3. Die Nationalversammlung erklärt, daß alle Albanier — dankbar für die von dem Duce des Faschismus für die Entwicklung Albaniens geleistete konstruktive Arbeit — das Leben und das Schicksal Albaniens enger mit dem Leben und dem Schicksal Italiens durch Bande einer Solidarität verknüpfen wollen.

4. Zwischen Italien und Albanien werden in diesem Sinne Abkommen geschlossen werden.

5. Die verfassunggebende albanische Nationalversammlung gibt damit dem einstimmigen Willen des Volkes Ausdruck und bietet als feierliches Unterpfand für die Verwirklichung dieses Willens in Form einer Personalunion die Krone Albaniens Seiner Majestät Viktor Emanuel III., König von Italien und Kaiser von Äthiopien, für Seine Majestät und seine königlichen Nachfolger an.

Die Fideikommissgüter werden aufgelöst

293.000 Hektar Grund waren fideikommissarisch gebunden.

Der 1. Jänner d. J. war der Stichtag für das Erlöschen der Familienfideikommiss, das durch Gesetz vom 6. Juli 1938 angeordnet worden ist. Vor wenigen Wochen erschien die Durchführungsverordnung, deren eingehende Vorschriften den tatsächlichen Übergang dieser gebundenen Vermögen in den freien Verkehr einleiten.

Im Lande Österreich waren am Stichtag 3 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche, rund 293.000 Hektar Grund — überwiegend Wald — fideikommissarisch gebunden. Niederdonau hat den größten Flächenanteil an der fideikommissarischen Besitzform, während in Tirol und Vorarlberg diese Einrichtung überhaupt unbekannt ist. Dagegen ist im ehemaligen Burgenland der Fideikommissbesitz von einer Bedeutung, die einschneidend die volkswirtschaftlichen und sogar politischen Verhältnisse beeinflusste. Mehr als 10 v. H. der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche sind dort in Großgrundbesitz zusammengefaßt und größtenteils fideikommissarisch gebunden, mehr als drei Viertel dieses Besitzes sind noch dazu in Händen von Ausländern. Die Zahl der Fideikommiss ist in den ehemaligen Bundesländern: Niederösterreich 97, Kärnten 25, Steiermark 21, Burgenland 11, Oberösterreich 10. Die Größe eines land- und forstwirtschaftlichen Fideikommissgutes beträgt im Durchschnitt in der Ostmark 1785 Hektar.

Die Liste der größten Fideikommissbesitzer in österreichischen Ländern gleicht einem Auszug aus dem „Gotha“, dem bekannten Adelsverzeichnis. In Oberdonau handelt es sich neben dem Riesenbesitz der Familie Starhemberg hauptsächlich um die Lambergischen Güter bei Steyr.

Voraussichtlich wird die Mehrheit der 164 adeligen Fideikommissgüter der Ostmark in absehbarer Zeit ähnlichen Zwecken zugeführt werden wie die Besitzungen des Grafen Lamberg in Oberdonau, die das Reich zur Durchführung holzwirtschaftlicher Maßnahmen erworben hat. Es ist selbstverständlich nicht zu erwarten, daß der gesamte fideikommissarische Großgrundbesitz sofort zur Aufteilung auf bäuerliche Wirtschaften oder Siedlungsgebiete gelangen kann. Zu beachten ist, daß das Aufhebungsgesetz keine Enteignungsbestimmungen enthält. Aber die Mehrzahl der Fideikommissbesitzer ist, wie festgestellt wurde, verkaufswillig. Die Anwendung des Reichsiedlungsgesetzes dürfte danach keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen. Das Gesetz sieht bekanntlich vor, daß im Weg der Landlieferungsverbände ein Teil des Großgrundbesitzes in Gebieten, in denen der Anteil des Besitzes über 100 Hektar an der genutzten Bodenfläche 10 v. H. übersteigt, dem Siedlungsunternehmen (bei uns die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft, Zweigstelle Ostmark) abgegeben werden muß.

Neue Kennzeichentafeln

Die Autonummerntafeln werden angeglichen.

Im Zuge der Angleichung soll in Zukunft auch im Kraftwagenverkehr ein Unterschied zwischen dem Ostreich und der Ostmark nicht mehr in Erscheinung treten. Daher wurde verfügt, daß auch die Kennzeichentafeln der Kraftfahrzeuge analog denen des Ostreiches

Die andere Seite der Friedensheuchler

Englische Brutalitäten gegen Frauen, Kinder und Greise

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet unterm 12. ds. aus Jerusalem: Die arabischen Einwohner des Mandates Palästina, die schwer unter den Untaten der Engländer leiden, haben an verschiedene diplomatische Vertretungen telegraphisch folgende Hilferufe gerichtet:

„Die Mandatsregierung hat besonders die Stadt Lydda mit ihrer Rache und ihren Foltermassnahmen bedacht und hier Greuelthaten und Vergewaltigungen begangen, die ihresgleichen in der Geschichte nicht finden. Einwohner wurden getötet, Unschuldige verhaftet, Kinder, Greise und Frauen gefoltert, Vorräte vernichtet, Einrichtungen zerstört, Verhaftete gepeinigt und Gebäude verbrannt. Dies geschah zu verschiedenen Malen unter den Augen der Regierung, die sich jedoch nicht regte. Wir können diese Folter nicht mehr ertragen. Die Bewohner der Stadt Lydda sind nicht mehr in der Lage, zuzusehen, daß ihre Kinder, Frauen und Greise unter einer Verwaltung leben, die keine Gerechtigkeit und keine Barmherzigkeit kennt. Deshalb haben wir beschloffen, daß die Kinder, Frauen und Greise die Stadt aus Protest zu verlassen haben. Die Regierung hat hierfür die Verantwortung zu tragen. Die Welt aber soll davon Kenntnis nehmen, was im Zeitalter der Zivilisation vorkommt. Wir bitten, dies Ihrer Regierung zu unterbreiten.“

Jeder kleine Vorfall wird von dem Militär den Bewohnern der Stadt Lydda zugeschrieben. Man straft sie in folgenschwerster Weise, selbst wenn sich das Ereignis in großer Entfernung von der Stadt zugetragen

hat. Zuletzt wurde Lydda eine Kollektivstrafe auferlegt, weil Telephondrähte in der Nähe des Dorfes Sarafand durchschnitten wurden.

Noch ist das Entrüstungsgezet der britischen Regierungsmänner und Hezgazetten über den „brutalen italienischen Überfall“ auf Albanien nicht verhallt, da muß die gleiche Welt, der man anscheinend noch immer eine gewisse Aufnahmefähigkeit für angelsächsische Moralauffassung zumutet, erfahren, daß dieses gleiche England sich nicht scheut, die Einwohner einer arabischen Stadt mit mittelalterlichen Gepflogenheiten zu den britischen Staatsnotwendigkeiten zu befehlen.

Mißstimmung gegen die britische Verwaltung auf Zypern.

Unter der Bevölkerung von Zypern macht sich erneut stärkere Mißstimmung gegen die britische Kronkolonialverwaltung bemerkbar, durch die auch die Anschlußwünsche Zyperns an Griechenland wieder belebt werden. Den Anlaß hiezu bildete das taktlose Vorgehen des britischen Gouverneurs, der sich, genau wie im vergangenen Jahr ausgerechnet die Osterfeiertage ausuchte, um die Diensträume des Erzbischofs in der Hauptstadt Nikosia nach angeblichen politischen Dokumenten durchsuchen zu lassen. Die britische Sorge über die nationale Bewegung wächst, zumal nicht nur die vier Fünftel Griechen auf Zypern, sondern auch das Fünftel türkischer Bevölkerung ostentativ die Nationalfeiertage ihrer Vaterländer festlich begingen.

Spaniens Beitritt zum Antikominternpakt

Die spanische Regierung hat, um den Abwehrwillen gegen die kommunistische Weltgefahr zu bekräftigen, ihren Beitritt zum Antikominternpakt erklärt. Das Beitrittsprotokoll wurde am 7. ds. in Burgos von Vertretern der spanischen, deutschen, italienischen und japanischen Regierung unterzeichnet. Es beinhaltet neben der formellen Beitrittserklärung auch Maßnahmen zur Erleichterung der Zusammenarbeit der zuständigen Behörden der beteiligten Staaten. Das Protokoll wurde in deutscher, italienischer, japanischer und spanischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tag der Unterzeichnung in Kraft. Mehr als 2½ Jahre hat das nationale Spanien

gegen den Kommunismus gekämpft, der zusammen mit dem sowjetrussischen Imperialismus dort eine Ausfallstellung der Weltrevolution schaffen wollte. Der Kommunismus hat die Entscheidungsschlacht verloren und mit ihm müssen sich auch jene Drahtzieher geschlagen bekennen, die direkt oder indirekt das rote Spanien unterstützten. Spaniens Eintritt in die Abwehrfront gegen den Weltbolschewismus ist die wichtigste Etappe für den Durchbruch der Erkenntnis, welche Adolf Hitler in seiner Wilhelmshavener Rede voraus sagte: „Europa wird früher oder später antikommunistisch sein!“

Nun erst recht Luftschutz!

Ziel: Das luftgeschützte Haus.

Durch den großen Mitgliederzuwachs im Reichsluftschutzbund war es bereits im vergangenen Jahre möglich, eine Reihe von L.S.-Schulen mit den notwendigen Ausbildungsgeräten aufzustellen, um mit der praktischen Ausbildung der Bevölkerung zu beginnen. So haben heute bereits viele Volksgenossen diese Schule besucht und üben jetzt in ihren Häusern mit den ihnen anvertrauten Volksgenossen, um im Ernstfalle tatkräftig an der Verteidigung der Heimat mitzuhelfen.

Die kommenden Monate sollen nun dazu dienen, diese Ausbildung im verstärkten Maße vorwärtszutreiben, weitere Schulen zu errichten und die Ausbildung der Bevölkerung auf ein höchstes Maß zu bringen. Es werden Dutzende von ehrenamtlichen Luftschutzlehrern täglich bis spät in die Nacht hinein ihr Wissen weitervermitteln, um endlich eine vollkommene Ausbildung der Zivilbevölkerung zu gewährleisten, um das Ziel, das luftgeschützte Haus zu erreichen.

Am aber eine Möglichkeit zu haben, eine richtige Auswahl jener Volksgenossen zu treffen, die im Ernstfalle als Selbstschutzkräfte eingesetzt werden, wird in den nächsten Tagen im gesamten Gebiet der Ostmark eine neue große Aktion des RLB, also jener Organisation, die für die Ausbildung der Zivilbevölkerung im Selbstschutz verantwortlich ist, durchgeführt werden. Im Einvernehmen mit der Polizei gibt der RLB in Stadt und Land Haushaltungslisten heraus, die vom Haushaltungsvorstand ausgefüllt werden müssen. Diese Listen sollen vor allem, wie schon oben erwähnt, dem RLB. Unterlagen zur Auswahl der Selbstschutzkräfte geben.

Gleichzeitig gibt diese Liste allen jenen Volksgenossen, die bisher noch nicht Mitglieder des Reichsluftschutzbundes sind, die Möglichkeit, sich beim RLB. als Mitglieder anzumelden und durch einen monatlichen Beitrag von wenigen Pfennigen an der Aufbauarbeit des RLB. wirklich mitzuhelfen. Gerade die Ausbildung aller Volksgenossen in den Luftschutzschulen des RLB. benötigt große Summen, die einzig und allein aus den Mitgliedsbeiträgen, also durch die freiwillige Geldhilfe der Bevölkerung aufgebracht werden können.

Die Landesgruppe Österreich des Reichsluftschutzbundes richtet daher an die gesamte Ostmark die eindringliche Bitte, bei der kommenden Großaktion der Ausgabe der Haushaltungslisten termingerecht die Ausfüllung der Listen durchzuführen.

Gleichzeitig ruft die Landesgruppe alle die dem RLB. Abweitsstehenden auf, dem RLB. beizutreten, um als Kämpfer einen Beitrag zur Verteidigung des großen deutschen Reiches zu leisten.

Zinsentung in der Ostmark

Am 1. April ist eine Verordnung über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanitalen in der Ostmark in Kraft getreten (RGBl. 1, Nr. 21, S. 650, vom 31. März 1939).

Für den Bereich der privaten Hypotheken verfolgt das gleiche Ziel eine vom Reichsjustizministerium bearbeitete Verordnung vom 30. März 1939 (RGBl. 1, Nr. 67, S. 716, vom 6. April 1939) über die Zinsen von Hypotheken in der Ostmark, die sachlich dem im Altreich geltenden Gesetz über Hypothekenzinsen vom 2. Juli 1936 entspricht.

Sie bestimmt als grundsätzlich angemessenen Zinssatz bei Hypotheken an überwiegend landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken 4½%, für andere Hypotheken 5%. Bei geringerer Sicherheit der Hypothek ist eine Erhöhung des Zinssatzes um höchstens 1% zulässig. Besondere wirtschaftliche Verhältnisse des Gläubigers oder Schuldners können berücksichtigt werden.

Die Zinsentung soll grundsätzlich im Wege der Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner herbeigeführt werden, wobei die Vertragshilfe des Richters in Anspruch genommen werden kann. Kommt auf diese Weise eine Einigung nicht zustande, so bestimmt der Richter den angemessenen Zinssatz nach den in der Verordnung gegebenen Richtlinien.

Die Hauptschule als soziale Auslesechule

Die ostmährische Hauptschule stellt in ihrem heutigen Ausbau die mittlere Schulform für alle Volksschichten dar. Sie schließt sich gleich der Oberschule an die 4. Stufe der Volksschule an und steht mit ihrem Lehrziel zwischen Volks- und Oberschule. Die vorbildlich soziale Lösung beim Hauptschulbesuch ist besonders beachtenswert. Von der Volksschule zum Aufsteigen in die Hauptschule befähigte Kinder können kostenlos die Hauptschule besuchen, ja für alle im Hauptschulsprengel wohnenden befähigten Kinder ist der Besuch der Hauptschule sogar verpflichtend. Dadurch ist einem etwaigen Bildungsmonopol reicher Kinder von vornherein die Spitze abgebrochen.

Außerdem sind Hauptschulen auch in kleineren Orten errichtet, was ebenfalls wieder weite Gebiete einer gehobenen Bildungsmöglichkeit erschließt. Wenn wir den Kreis Amstetten betrachten, so haben wir nur 2 Oberschulen in Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs, hingegen 8 Hauptschulen, nämlich 2 in Amstetten, je eine in Gleiß, Rosenau, Waidhofen, Ybbsitz, Haag und St. Valentin.

Dies ist für die Bevölkerung schon deswegen sehr vorteilhaft, weil es ja bekannt ist, daß man von der Hauptschule jederzeit in die Unterstufe der höheren Schule übertreten kann und daß die erfolgreich besuchte Hauptschule ein Weiterstudium sowohl an niederen Lehranstalten für praktische Berufe, als auch an lateinlosen höheren Schulen und endlich an der Oberstufe der Oberschule ermöglicht. Die Hauptschule hat die zentralste Stellung aller Schultypen. Mit jeder Schularart trifft sie zusammen und für jede Schulgattung ist sie wichtig.

Die Lehrstoffverteilung der Hauptschule ist ebenfalls entsprechend zentral angelegt. Gewerbliche, industrielle, kaufmännische und landwirtschaftliche Bedürfnisse sind in der Lehrstoffverteilung berücksichtigt, ebenso trägt bei Hauptschulen, die nur von Knaben oder nur von Mädchen besucht werden, der Lehrplan den Bedürfnissen der Geschlechter Rechnung.

Zwei Umstände beweisen die Wichtigkeit der Hauptschule. Erstens spricht die stets steigende Schülerzahl dafür, zweitens sind die Mittelschulen der mittel- und südosteuropäischen Völker nach dem Vorbilde der ostmährischen Hauptschule geschaffen worden.

Heute verlangt jeder Lehrherr vom Lehrling ein Entlassungszeugnis der Hauptschule. Diese stellt gerade für die Kinder der Arbeiter, Kleingewerbetreibenden und Landwirte das Sprungbrett dar, von dem aus jedem Talent die Auslese zur gebührenden Lebensstellung ermöglicht wird. Daher ist die Hauptschule in den Augen weitaus der Volkstreu sehr beliebt und deswegen ist auch den Kindern, die in der Umgebung einer Hauptschule wohnen, deren Besuch dringendst zu empfehlen.

Im Sinne der Erzeugungsschlacht stellt unsere Hauptschule dem deutschen Volke einen praktisch vorzüglich ausgebildeten Nachwuchs für alle Berufe in genügender Zahl zur Verfügung.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Der Führer hat den Marinegruppenbefehlshaber **Ot. Admiral Albrecht**, zum **Generaladmiral** befördert. Gleichzeitig hat der Führer ihm zu seinem 40-Jahr-Dienstjubiläum die besten Glückwünsche ausgesprochen.

Generalfeldmarschall Göring begab sich nach **Ribben**, um den seinerzeitigen Besuch **Luftmarschall Balbos** in Berlin zu erwidern.

Die Italienreise des Reichsstudentenführers **Dr. Scheel** fand mit einem festlichen Empfang durch Außenminister **Graf Ciano** in Rom ihren Abschluß.

Nikolaus Graf Dohna-Schlöben, der rühmlich bekannte Kommandant der „Möwe“, feierte am 5. ds. seinen 60. Geburtstag. Graf Dohna hatte mit seinem Kaperschiß „Möwe“ in den Jahren 1915, 1916 und 1917 viermal die feindliche Blockade durchbrochen und den Ententemächten empfindliche Schiffsverluste zugefügt.

Am 11. ds. vollendete **Generalmajor a. D. Friedrich Haselmayr** sein 60. Lebensjahr. Generalmajor Haselmayr, der Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, ist, hat sich als Kämpfer der Wehrrückführung und der Wehrfreiheit einen Namen gemacht.

In Graz starb kürzlich im 74. Lebensjahre **Linienkapitän i. R. Casar Arbeser v. Raiburg**. Arbeser war das letzte lebende Mitglied der beiden maritim-wissenschaftlichen Expeditionen, die Mitte der Neunzigerjahre auf der „Pola“ im Roten Meer durchgeführt wurden.

In der Zeit vom 14. bis 21. Mai 1939 findet in Wien die **Reichstagung des Reichskolonialbundes** statt, zu der rund 30.000 Festgäste erwartet werden. Im Rahmen dieser Tagung werden die Mitglieder der ehemaligen Schutztruppe mit ihren bekannten Uniformen und Tropenhelmen durch die Straßen ziehen.

Nachrichten

Englische Kriegsheker in Amerika.

Die Vereinigten Staaten werden gegenwärtig von englischen Agitatoren — Pfarrern, Lehrern, Industriellen, Politikern und Literaten — überflutet, welche die Bevölkerung gegen Italien und Deutschland aufheizen. Der von jüdischer Seite zu einer solchen Vortragsreise verpflichtete Generaldirektor der „British Thompson Houlton Corporation“, **Arthur Young** (London), priest in einem Interview, das er der New Yorker Presse gab, Koosvelt. Das sei der einzige Mann, den „Hitler fürchte“. Die Vereinigten Staaten seien das einzige Land, das durch moralische Festigkeit und wirtschaftlichen Druck auf Deutschland „zum Weltfrieden“ beitragen könne. Amerika müsse deshalb die Strafzölle auf die deutschen Waren noch mehr erhöhen und die Ausfuhr strategischer Rohstoffe nach Deutschland vollkommen abstoppen. Young betonte, daß mit 80 Prozent Sicherheit der Krieg in den nächsten sechs Monaten kommen werde.

Rückgabe deutscher Kolonien. Havas meldet: Wie der „News Chronicle“ vernimmt, soll die japanische Regierung in Berlin den Vorschlag gemacht haben, die ehemals deutschen Karolinen-Inseln im Stillen Ozean, die auf Grund eines Völkerver-

Unsere Zeit ist Ewigkeit!

Unsere Zeit ist Ewigkeit! Sonnengleich
Schuf eines Gottes Hand dieses herrliche Deutsche Reich!

Laßt mich freudigst sinnen im Gebete,
Tausend Glocken tönen tiefst in mir:
„Allmacht, die du wohnst im Sternenzelte,
Erhalt den Größten der Jahrtausende uns allhier!
Beschütz du ihn, der mit Göttermacht
Das Land erblühen ließ zu ungeahnter Pracht!
Im höchsten Glück laß mich die heil'ge Wonne
Schlürfen,
In dieser großen Zeit Deutscher sein zu dürfen!“

Zum 20. April 1939.

Hansi Hayek.

mandates von Japan verwaltet werden, als Beweis des guten Willens und als Beispiel für die andern Staaten, die frühere deutsche Kolonien besitzen, an Deutschland zurückzugeben.

Amerika hat Angst um Tibet. Wir werden die deutschen Truppen, die ein englisches Blatt vor einigen Wochen großzügig in irgendeine nordafrikanische Wüste dirigiert hat, schleunigst zurückholen müssen, um sie nach Tibet zu schicken. Nach der neuesten, von demokratischen Hezern aufgestellten Liste ist nämlich **Tibet** an der Reihe, von Deutschland annektiert zu werden. Wer es nicht glaubt, lese in der „New York World“ nach, in der sich ein amerikanischer Tibetreisender die Finger wund schreibt, um eine Naziinvasion glaubhaft zu machen. Wir nehmen diese Bemühungen geehrt zur Kenntnis, müssen aber in aller Bescheidenheit darauf hinweisen, daß wir unsere Wehrkraft nützlicheren Zwecken vorbehalten, als die Phantastereien eines amüsierten amerikanischen Reisenden zu realisieren.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

3. M 148.

Rundmachung.

Am 17. Mai 1939 findet die Musterung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 aus der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs in der Volks- und Hauptschule ab 8 Uhr statt.

Alles Nähere ist aus der angeschlagenen Rundmachung, auf welche besonders aufmerksam gemacht wird, ersichtlich.

Ferner wird besonders darauf hingewiesen, daß die Wehrpflichtigen, die noch keine Lichtbilder anlässlich der Erfassung abgegeben haben, diese zur Musterung mitzubringen haben.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. April 1939.

Der Bürgermeister: E. Zinner e. h.

Grundsteinlegung der Stadthalle.

Am 20. April um 3 Uhr nachmittags, am Tage des Geburtsfestes unseres vielgeliebten Führers, findet im ehemaligen Stepanegarten (Salesianer) die feierliche Grundsteinlegung der neuen Stadthalle durch den Kreisleiter der NSDAP, **Neumayer-Amstetten** statt. Die Partei und ihre Gliederungen, die Behörden und die gesamte Bevölkerung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Zell a. d. Ybbs und Umgebung werden hiezu eingeladen. Mitwirkung der SA-Kapelle.

Alles findet sich um 1/3 Uhr nachmittags auf dem **Adolf-Hitler-Platz** zur Aufstellung ein, von wo der **Admarsch** zur Feierlichkeit erfolgt.

Emmerich Zinner e. h., Bürgermeister.

Unsere Stadt muß ein Schmutzkästchen werden!

Der Fremdenverkehr wird für unsere Stadt immer eine bedeutende Rolle spielen. Der Beginn der wärmeren Jahreszeit verpflichtet uns deshalb, das Stadtbild Waidhofens verschönern zu helfen. Wer nur halbwegs in der Lage ist, möge Fensterkörbe anbringen lassen und Sommers über die Blumen betreuen und pflegen. Ein weiteres Kapitel ist die Pflege der Vorgärten bei den Häusern, die besonders dem Fremden einen guten Eindruck vermitteln und in ihrer Blumenpracht auch die Einheimischen täglich erfreuen. Auch sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung dem Schutz der öffentlichen Anlagen ebenfalls ihr Augenmerk zuwendet, daß dieselben nicht von Kindern und manchmal leider auch von Erwachsenen beschädigt werden.

Auf eine Ansfitte sei bei dieser Gelegenheit hingewiesen, und zwar daß es Leute gibt, die Abfälle und sonstigen Unrat auf die Straße werfen oder in den Anlagen liegen lassen. Dies darf in Zukunft nicht mehr vorkommen. Kehricht und sonstige Abfälle gehören in die hierfür bestimmten Behälter, denn unsere Stadt soll jederzeit ein sauberes Antlitz zeigen. Es ist jedermanns Aufgabe, in dieser Hinsicht nicht nur selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern auch auf seine Mitmenschen erzieherisch einzuwirken.

Ein weiterer Übelstand ist die Lärmplage. Die Fremden, die unsere Stadt besuchen, entfliehen gerade dem Lärm in der Großstadt und suchen bei uns Erholung und Entspannung. Das ist ja der Sinn und Zweck des Urlaubes der schaffenden Menschen. Durch offene Fenster tönende Lautsprecher und ratternde Fahrzeuge aller Art verursachen einen Lärm, der bei einigermaßen gutem Willen erheblich gemildert werden könnte. In diesem Sinne ist es daher besonders in der Sommerzeit das dringlichste Gebot: Nimm Rücksicht dem andern gegenüber!

Emmerich Zinner e. h., Bürgermeister.

NSDAP.

Feiergestaltung zum 50. Geburtstag des Führers.

Bereidigung der politischen Leiter.

Die Beflaggung beginnt am 19. April um 12 Uhr mittags und endet am 21. ds. um 8 Uhr morgens. Die Zeit der Beflaggung ist unbedingt genauest einzuhalten.

Am 19. April, 20 Uhr, wird über alle deutschen Sender die Geburtstagsansprache von Reichsminister **Doktor Goebbels** übertragen. Auf allen Höhen werden zu dieser Zeit Freudenfeuer abgebrannt.

Am 20. April findet um 20 Uhr die **Bereidigung der politischen Leiter auf dem Adolf-Hitler-Platz** statt. (Nähere Weisungen an die Formationen und Gliederungen ergehen durch die Partei an dieselben.)

Die Wohnungsinhaber werden aufgefordert, am 20. April in der Zeit ab 20 Uhr die Fenster einhelllich zu beleuchten. (Beleuchtungsbeleg sind bei **Bg. Huber** zu haben.) Andere Beleuchtung ist nicht statthaft.

Gleichzeitig wird ersucht, die Häuser festlich zu schmücken und wird künstlerischer Schmuck in Vorschlag gebracht. (Zu haben in den verschiedenen Geschäften.)

Deutsche Volksgenossen! Wir wollen an diesem Tage mit besonderer Liebe unseres Führers gedenken und ihm dadurch danken, daß wir uns bemühen werden, unserer Städtchen an diesen Tagen so schön wie möglich zu schmücken. Für unsern Führer tun wir es gern.



NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Waidhofner örtliche Nachrichten

* **Das Standesamt meldet:** Geburten: Ein Mädchen **Elfriede** des Hilfsarbeiters **Rudolf Madert** und der **Johanna**, Waidhofen, Unter der Leiten Nr. 12, am 8. April. — Ein Knabe **Peter** des technischen Reichsbahninspektors **Karl Popolorum** und der **Paula**, Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 27, am 7. April. — Ein Knabe **Heinrich Peter** des **Josef Wagner** und der **Helene**, Kaufmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 37, am 7. April (Krankenhaus). — Ein Knabe **Horst** des Elektrizitätswerksangestellten **Heinrich Schramböck** und der **Maria**, Waidhofen, Riedmüllerstraße 8, am 7. ds. (Krankenhaus). — Ein Knabe des **Johann Notegger** und der **Angela**, Mitfahrer, Waidhofen, Wienerstraße 5, am 8. April (Krankenhaus). — Ein Knabe **Norbert** der **Rosa Scharner**, Waidhofen, am 9. April (Krankenhaus). — Ein Knabe des **Wilhelm Bernauer** und der **Anna**, Kaufmann, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 31, am 11. April (Krankenhaus). — **Eheschließungen:** Der Schlossergehilfe **Rupert Wagner**, Waidhofen, Unterzell 10, und die **Private Maria Domonkos** am 8. April. — Der Unterfeldwebel **Josef Brandstetter**, Ried im Innkreis, und die Hilfsarbeiterin **Hermine Schneider**, Windhag, Unterzell 25, am 9. April. — Der Oberpfleger i. R. **Mois Hinterhözl**, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Wirtsrotte 4, und die **Private Elisabeth Madert**, Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 29, am 12. April. — **Sterbefälle:** **Barbara Funk**, Reichsbahnpensionistengattin, Waidhofen a. d. Ybbs, Ölberggasse 6, am 8. April im 63. Lebensjahre. — Die Rechtsanwaltswitwe **Katharina Abel**, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 6, am 10. April im 70. Lebensjahre. — Der Holzarbeiter **Ignaz Schöpf**, Göstling a. d. Ybbs, am 7. April im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs im 70. Lebensjahre. — Ein Kind **Eleonore Ruchbauer** aus Rosenau am 9. April im Krankenhaus Waidhofen im Alter von 10 Monaten. — Der Pfründner **Josef Sonneitner** aus Ybbsitz am 10. April in Waidhofen im 69. Lebensjahre. — Die **Private Agnes Mollerer**, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Leiten 9, am 13. April im Krankenhaus Waidhofen im 88. Lebensjahre.

* **Hochzeit.** Heute, Freitag den 14. April, fand vor mittags die Trauung des hiesigen Gärtnereibesizers **Hans Dobrowsky** mit **Frl. Lubmilla Latschbacher** statt. Herzlichen Glückwunsch!

Verleger und Hauptschriftleiter: **Leopold Stummmer**, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: **Druckerei Waidhofen** a. d. Ybbs, Gef. m. b. H. Für den Gesamthalt verantwortlich: **Leopold Stummmer**, Waidhofen a. d. Ybbs. — D. V. 1. B. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

* **Ernennung.** Die Landeshauptmannschaft Niederdonau hat die vom Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vorgeschlagenen Stadträte bestätigt und wurde die Vereidigung derselben am 1. April vorgenommen. Zum ersten Stadtrat wurde Pg. M a g e r h o f e r, Werkmeister der Firma Bammer & Co., zum Stadtkämmerer der Mühlenbesitzer Pg. H a n s R i t t e l und zum dritten Stadtrat Friseurmeister Pg. F r i s h W a a s ernannt.

* **Neue Führermarken.** (Ausgabe vom 13. April a. n.) Die Deutsche Reichspost gibt zum 50. Geburtstag des Führers Sondermarken zu 12 + 38 Reichspfennig heraus. Das Markenbild, das den Führer in seiner Geburtsstadt Braunau am Inn am 12. März 1938 zeigt, ist von Professor Richard Klein, München, nach einer Aufnahme von Professor Heinrich Hoffmann, dem Reichsbildberichterstatler der NSDAP, entworfen worden. Außerdem sind Sonderpostkarten mit dem Freimarken-Wertstempel zu 6 + 19 Reichspfennig der Führermarken (Ausgabe 1938) hergestellt worden. Die Karten tragen auf der Rückseite Bilder vom Führer nach fünf verschiedenen Aufnahmen von Professor Heinrich Hoffmann. Die Zuschläge von 38 und 19 Reichspfennig fließen dem Kulturfonds des Führers zu. Die Sonderwertzeichen werden vom 13. April an bei den Postämtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost abgegeben.

Mein Mantel
Mein Kleid
Mein Anzug

SCHEDI WY

* **Sonnenfinsternis am 19. April.** Am 19. April werden wir wieder Gelegenheit haben, die himmlische Erscheinung einer Sonnenfinsternis zu beobachten, die nicht total, sondern ringförmig ist. Bei der ringförmigen Sonnenfinsternis bleibt im Augenblick der größten Verfinsternung ein schmaler, leuchtender Ring der Sonne frei. Dies ist nur dadurch möglich, daß sich bei dieser Sonnenfinsternis der Mond nicht in Erdnähe befindet, daher einen kleineren scheinbaren Durchmesser als die Sonnenscheibe hat. Wir können diese ringförmige Sonnenfinsternis auch in unserer Heimat beobachten. Sie wird in den späten Nachmittagsstunden, kurz vor Sonnenuntergang, zu sehen sein. Am schönsten werden dieses Naturereignis die Bewohner im hohen Norden verfolgen können, die Bewohner von Alaska und der äußersten Nordwestküste Amerikas. Diesmal ist besondere Aufmerksamkeit notwendig, da die Sonnenfinsternis nur wenige Minuten dauern wird und sich außerdem am äußersten Westrand des Horizonts abspielt.

* **Die Osterfeiertage im Zeichen regsten Verkehrs.** Nach dem ausgiebigen Nachwinter, der den ganzen März hindurch anhielt, hat nun der April besseres Wetter gebracht und die Osterfeiertage waren heuer vom herrlichsten Wetter begünstigt. Was Wunder, daß man sich nach dem langen, höchst unfreundlichen Winter allgemein für die Feiertage rüstete, um hinauszumachen in die freie Gottesnatur und nach langem Zimmergebundensein Licht und Sonne und den aufkeimenden Frühling zu genießen. Diese Sonnensehnsucht brachte für die Feiertage Menschenmassen in Bewegung, so daß die normalen Verkehrsmittel kaum ausreichten, um die Wanderlustigen zu befördern. Viele erreichten auch auf Schusters Rappen ihr Ziel und freuten sich nicht minder der herrlichen Sonnentage, als jene, die im schweren 6-Zylinder durch die grüne Heimat saukten. In unserer Stadt waren schon vor den Feiertagen sämtliche Gasthausquartiere vorbestellt und schon am Karfreitag mußten Privatquartiere zur Verfügung gestellt werden für die Aufnahme der in ununterbrochener Reihe ankommenden Fremden. Auch in der Umgebung der Stadt und in den Orten des Ybbstales war der Reiseverkehr sehr stark und wenn der Osterverkehr als Auftakt der heurigen Reisezeit gelten kann, so dürfte der Sommer in dieser Beziehung sich sehr wesentlich unterscheiden gegen früher. Wieder stehen wir an der Arbeit und — nach einigen Ruhetagen geht's wieder besser, froher das Schaffen, die neue Sonne hat auch den inneren Menschen wieder ausgerüttelt zu neuer Kraftanspannung.

Möbelausstellung

BENE

von Sonntag, 7. Mai, bis
Sonntag, 14. Mai 1939

Deutsche Möbelschau / 60 Musterzimmer

Möbelfabrik Bene, Waidhofen a. d. Ybbs

* **Unbeaufsichtigtes Kind verunglückt.** Am Ostermontag geriet in der Nähe des Gasthauses Maurerlehner, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, einem aus der Richtung Weyer kommenden Motorradfahrer ein Kind in die Fahrbahn. Das Kind, die 4 Jahre alte Elfriede Z a l l m a n n, wurde von der Maschine niedergestoßen und erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß es ins städt. Krankenhaus gebracht werden mußte, wo die Kleine derzeit mit dem Tode ringt. Den Motorradfahrer, welcher ein mäßiges Tempo fuhr, trifft kein Verschulden. Den Aussagen der Zeugen ist jedoch zu entnehmen, daß sich das Kind unbeaufsichtigt auf der Straße aufhielt.

Ein Siebzigjähriger rettet dreizehn Menschen

In der zweiten Dezemberwoche des Jahres 1909 wurde Alarm geläutet. Schiff in Not!

In schweren Stößen rast der Wintersturm um die Giebel der kleinen Fischerhäuser.

„Ein Ship in Not!“ ruft der siebzigjährige Claas Tiedemann und eilt von Haus zu Haus.

„Wat buten so nah an dat Watt kommt, is bi jon Sturm verloren“, brüllt ihm der Bootsteurer Hinrichs in die Ohren. Meinungen werden ausgetauscht, die meisten geben das Fahrzeug verloren. Dann stehen sie am Deich und starren hinaus auf die tobende See. Eine Rakete steigt zum Himmel. Nun sehen sie auch die Umrisse des kleinen Dampfers.

„He sit op!“ ruft Tiedemann. Helleuchtend steigen noch zwei Raketen auf. Der Dampfer ist gestrandet. Jede Minute kann ihn die furchtbare Brandung zerreißen.

„Zum Boot!“ ruft der Vormann. Die Frauen gehen mit bis zum Schuppen. Mancher banger Blick fällt auf den Sohn oder den Gatten. Aber niemand klagt. Die harte Pflicht der Männer ist auch den Frauen etwas Selbstverständliches. Die gleiche Not kann ja einen der Ihren treffen, die draußen auf den Schiffen fahren.

Die Tore des Schuppens öffnen sich, die Männer legen die Korkwesten an. Der kleine eiserne Wagen mit dem Boot beginnt zu rollen. Die Männer springen hinein. Polternd fliegen die Riemen in die Dollen.

„Pull an überall!“ schreit Tiedemann, dann liegt das Boot in der Brandung. Der Kampf mit der tobenden See beginnt. Zweimal stößt das Boot auf den Grund. Die erste größte Woge will es am Strand zerschmettern. Ein Druck mit dem Steuerriemen, dann schneidet es die fünf Meter hohe Brandungswoge durch. Verschwindet. Die Frauen stehen mit flatternden Röcken am Strand und hüllen sich frierend in die wollenen Tücher.

Das Licht einer Terpeninlampe beleuchtet die ersten Gesichter der Frauen. Drüben im Dunkel der heulenden Nordsee flammt wieder eine Rakete auf.

„Los in Gottes Namen!“ schreit Claas. Die zweite Brandungswoge ist durchschnitten, jetzt nimmt ein Wellenberg nach dem anderen das Boot auf seinen Rücken. Der Weg hat begonnen.

Keiner versteht das Wort des anderen, jeder weiß, was er zu tun hat. In der kleinen Cockpit am Bug steht Claas Tiedemann und gibt mit dem Arm Zeichen. Sein Gesicht ist hart und gespannt. Der alte Wikingerglaube der Ahnen wird verständlich, die das Heulen des Fenriswolves zu hören glaubten.

Woge um Woge wird bezwungen, Brecher um Brecher. Auch am Strande steigen jetzt Raketen in die Höhe, um dem fremden Dampfer die nahende Hilfe anzuzeigen.

„Achtung!“ brüllt Claas durch das Heulen des Sturmes. Eine furchtbare Sturzsee droht das Boot zum Kentern zu bringen. Mit langsamen, aber wichtigen Zügen pullen die Leute das Boot weiter nach See.

Endlich ist es vom Lande ab und hat soviel Luv gewonnen, daß sie das Segel setzen können. Über sturmgepeitschte, zerkaute Wogenkämme rauscht nun das Boot dahin, der Druck des Windes läßt es stabiler im See-gang liegen.

Es ist auch höchste Zeit, die erschöpften Männer können wieder neue Kräfte sammeln. Endlich sehen sie den gestrandeten Dampfer vor sich liegen. Der Vormast ist in halber Höhe zersplittert und hängt an den Wanten nach Lee in See, der Dampfer sitzt mit dem Bug fest in der Untiefe, während das Heck von den Wellen herumgeworfen wird. Das Schiff droht jede Sekunde mitten durchzubrechen. Wie ein Kammbock wird der abgebrochene Teil des Mastes gegen die Bordwand gehämmert.

Das Segel im Rettungsboot wird geborgen. Polternd fallen die Riemen aus schwerem Eichenholz in die Dollen. Die Männer arbeiten sich an das Schiff heran. Es ist ein kleiner holländischer Dampfer, der in die Ostsee bestimmt war.

Bis auf einige halbe Bootslängen laviert Claas an das Wrack heran. In hohem Bogen fliegt die Leine auf das Schiff, wird drüben von erstarrten Händen an der Reling befestigt. Wenige Minuten später ist sie abgerissen.

Nun befiehlt Claas, den Bootsanker auszuwerfen, um seine erschöpften Leute an den Riemen zu entlasten. Das Rettungsboot reißt an seinem Ankertau, bäumt sich steil in der Grundsee auf.

Was ist das für eine Grundsee! Sandhaltiger Gischt, Hagel und Schnee prasseln auf die Männer, Ruderbänke und Sillrand des Bootes sind von einer dicken Eiskruste überzogen. Die Gischt friert an dem kurzen Mast zu Eisklumpen zusammen. Die Männer vermögen kaum ihre schmerzenden Augen zu öffnen, das Wasser vereist Bärte und Augenbrauen.

Wieder tracht das Raketenwehr. Die zweite Leine wird hinübergeschossen. Sie wird aufgefangen. Aber kaum ist die Verbindung hergestellt, reißt auch diese Leine. Man kann nicht näher heran.

Claas Tiedemann beschließt, vor seinem Anker auf die steigende Flut zu warten, und läßt das Ankertau verlängern.

Der siebzigjährige Tiedemann blickt besorgt auf seine Kameraden. Ihre Augen fallen vor Ermüdung und Schmerz zu. Manche liegen nach dem zweistündigen Kampf müde und verfallen im Boot und stieren gegen

die heranbrausende See. Es sind nicht viel mehr als zehn Grad Kälte. Aber Sturm bei zehn Grad Kälte ist fürchterlicher als Windstille bei dreißig Grad.

Die eisige Kälte lähmt Musteln und den Willen, macht müde und schwach. Immer tiefer sinkt das Rettungsboot in die See, immer schwerer wird es von der dicken Eisschicht. Jeder Spritzer, jeder überkommene Brecher erstarrt zu Eis. Unermüdet müssen zwei Männer mit dem Beil in das Eis schlagen und die großen Stücke über Bord werfen.

Claas Tiedemann feuert sie immer wieder an. Reicht ihnen die Flasche mit Rum. Er weiß es: wer der Kälte erliegt, kommt nicht lebend heim. Er nicht und die anderen. Er versucht die Erschöpften aufzurichten, er, der Siebzigjährige!

Endlich ist das Wasser gestiegen, die Grundseen bringen weniger Sand mit sich, schlagen nicht mehr so senkrecht gegen das Boot.

Die dritte Leine wird auf das Schiff geschossen. Die Männer reiben sich das sandige Wasser aus den Augen und greifen wieder zu den Riemen.

„Hol fast, Jungs!“ brüllt Tiedemann. Eine Sturzsee droht das Boot an den gestrandeten Dampfer zu werfen. Dann sind sie heran. Drüben hat man die Leine befestigt. Sie binden drüben eine Frau an die zweite Leine, die man hinübergezogen hat.

Gerade in diesem Augenblick legt eine schreckliche See heran, kerzengerade, wie eine Mauer. Die Frau verschwindet in den Fluten.

Die Leine hat sich unter dem Boot verfangen. Claas Tiedemann sieht, springt über Bord. Springt mit seinen siebzig Jahren in das eisige Wasser. Sein Warnungsruß erstickt in der Flut des donnernden Brechers, die dem steilen Kamm gefolgt ist. Mit vernichtender Wucht bricht es über das Boot. Aber der Mann am Ruder hat das Boot mit übermenschlicher Kraft herumgeworfen, hat den Anprall ausgeglichen.

Tiedemann kommt zum Vorschein; in seinem Arm die Frau. Das Boot ist fast gekentert, die Männer auf den Ruderbänken stürzen durcheinander, langsam und schwer wird das Boot gehoben. Tiedemann hängt mit den Armen am Bootstand, schiebt die Frau in die Höhe. Sechs starke Arme ziehen die beiden hinein.

Stöhnend und nach Atem ringend kriecht Claas wieder in seinen Stand am Bug zurück.

Zwei Männer folgen, die, an eine Leine gebunden, in die See springen. Zwölf Mann werden so geborgen, einer nach dem anderen. Die Frau war die Gattin des Kapitans.

Drei Mann sind noch drüben auf dem Holländer. Jetzt soll der Nächste springen. Plötzlich schreit die Frau laut auf und zeigt seawärts. Auf dem Dampfer brennen sie ein Blaufeuer an, um besser sehen zu können. Im Schein dieses Feuers kommt etwas herangewälzt, etwas, was den Atem der Männer stoßen macht. Das ist keine Welle mehr, das ist ein Berg, hoch und grau, daß jeder weiß, jetzt ist es zu Ende.

„Holt fast!“ brüllt wieder Claas Tiedemann, aber der Ruf erstickt in dem Schwall. Die Leine, die das Boot mit dem Dampfer verbindet, wird schlapp, das Boot wird von der weiterlaufenden Grundsee mitgerissen.

Als die Welle zusammenbricht und das Boot aus dem Gischt auftaucht, ist der Dampfer verschwunden. Die See hat ihre Beute geholt.

Claas gibt Befehl, die Leine einzuholen. Jetzt geht es zurück. Ein Feuer am Strand zeigt die Stelle, an der die Brecher am wenigsten steil sind. Wimmernd liegt die Frau auf dem Boden des Bootes. Wieder eine Grundsee...

„Holt fast!“
„Als das Boot auftaucht, fehlt einer der Männer.“
„Mann über Bord!“

Claas läßt noch einmal wenden. Trotz der Gefahr. Bange Sekunden, als das Boot dmars zur See liegt. Zwanzig Augen durchbohren die Dunkelheit. Vergebens, wer hier treibt, ist verloren.

Gischtumsprühz gräbt sich der Bug des Bootes tief in die überholenden Seen, die das Boot von achtern zum Stampfen und Schlingern bringen. Die Hände der Männer sind erstarrt.

An Land steigt eine Rakete empor. Man sieht das Schwanken von Laternen. Claas hält genau auf die Stelle zu, an der er durch die Brandung kann.

„Streich überall!“
Das Boot fließt durch die Brandung. Jetzt die vorlechte Wasserwand, jetzt die gefährliche letzte.

Die Fahrt verliert sich, das Boot schlägt auf, einmal, zweimal. Bierzig feste Hände packen das Boot, bis zur Brust stehen die Helfer in der Brandung.

„Riemen auf!“ Die Fangleinen haben das Boot befestigt, auf den Wagen gezogen. Dann rollt das Boot auf sicheren, festen Boden.

Bereift, erschöpft, zitternd vor Kälte steigen die Männer aus dem Boot, ihre Füße können sie kaum tragen, die erstarrten, erfrorenen Beine vertragen. Das Stzeug, sogar die Stiefel sind steif gefroren. Dann tritt die Besatzung des Bootes zusammen. Die Frauen stehen schweigend umher. Ein kurzes Dankgebet wird gesprochen.

„Wenn das Wetter anhält, müssen wir heute nachts noch einmal hinaus!“ meint einer.

Die Frauen und Kinder begrüßen die Männer. Nur eine sucht vergebens. „Wo ist mein Mann, Claas?“ ruft sie dem Alten zu. Aber Claas Tiedemann zieht nur stumm seinen verwitterten Südweser vom Kopf. Mehr kann er nicht sagen, er zeigt auf die See, die der Frau den Mann genommen.

„Gud Nacht, Lüd“, sagt Claas, dann stapft er schwerfällig durch den Dünenand nach seinem Haus.

Es wird still um den Schuppen, nur der Sturm heult sein Lied, Schnee ist gefallen, es dämmert bereits, nur der Rand der Wellen leuchtet fahl im Licht der hinter ihm verborgenen Winter Sonne. Draußen auf See ist die Grenze zwischen Himmel und Wasser unkenntlich verschleiert. Draußen, wo die Schiffe durch den Sturm kämpfen.

Das war Claas Tiedemann, wie er nicht zehnmals und hundertmal, wie er viele hundertmal in seinem Leben mit dem Rettungsboot „Begejad“ nach See zu fuhr, zur Ehre der Horumerfelder Rettungsmannschaft, zur Ehre der deutschen Seeleute. Die letzten Winternächte im Dezember 1909 haben den Siebzigjährigen zum Invaliden gemacht.

Und so gibt es hunderte von Bug- und Vormännern, die jahraus, jahrein in gefährlichen Sturmnächten ihr Leben einsehen, ihre Rettungsboote führen, so gibt es Tausende von braven Fischern und Seeleuten an unseren Küsten. Selten wird von ihrer Tätigkeit berichtet, aber zu Tausenden zählt die Statistik die Zahl der von den Booten der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ Geretteten.

* **Verkehrsunfall.** In der Mühlstraße ereignete sich am 11. ds. mittags ein Unfall, der glücklicherweise glimpflich verlief. Ein in der Richtung Weyrerstraße fahrender Lieferwagen wurde in dem Augenblick von einem mit zwei Personen besetzten Motorrad überholt, als er sich anschickte, nach rückwärts in eine Garageneinfahrt einzubiegen. Es erfolgte ein Zusammenstoß, bei welchem einer der Motorradfahrer leicht verletzt wurde.

RADIO-Apparate sowie deren **Reparaturen** im Fachgeschäft **Franz Karner** Waidhofen — Eisenerz

* **Zeitungsanzeige sehr beliebt.** Die Anzeigenteile der Zeitungen — wenn auch nicht gerade bei uns — werden immer stärker in Anspruch genommen. Der Index der Zeitungsvererbung stieg von 100 im Jahre 1934 auf 105 im folgenden Jahre, dann auf 113, weiter auf 125, und im Jahre 1938 auf 135. Das vorjährige Ergebnis stellt einen Rekord in der Zeitungsvererbung dar, ein Beispiel für ihre zunehmende Beliebtheit.

* **St. Leonhard a. W.** (Geburt.) Dem Ehepaar Anton und Maria Pilsinger in St. Leonhard a. W. Nr. 94 wurde ein Mädchen geboren, das den Namen Hildegard erhielt.

— (Todesfall.) Eine Lungenentzündung raffte am 30. März die erst 29 Jahre alte Gastwirtin Maria Hareither in Puchberg (Schließau) dahin. Sie hinterläßt zwei kleine Kinder. Der schwergeprüften Familie bezeugte die Bevölkerung durch zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis größte Anteilnahme.

— (Buchhaltungskurs.) Die DAFJ. veranstaltete hier einen Buchhaltungskurs. Der Besuch war sehr gut und alle Teilnehmer zeigten großen Eifer. Kursleiter Pg. Kubiska aus Amstetten verstand es ausgezeichnet, die nicht gerade anregende Sache schmackhaft zu machen. Ein fröhliches und gemütliches Beisammensein im Gasthaus Wigner schloß den Kurs.

* **Ybbis.** (Vom Standesamt.) Geburten: Die Hilfsarbeiterin Barbara Brandtner, Schwarzenberg 33, schenkte am 17. März einem Mädchen das Leben. Die Bäuerin Maria Schnabler, Groß-Flachreith, Hubberg 9, wurde am 19. März ebenfalls von einem Mädchen entbunden. — Sterbefälle: Am 31. März starb die Altersrentnerin Josefa Hager in Maisberg 16 im Alter von 76 Jahren an Herzlähmung. — Am 2. April starb die Bäuerin Rosina Wigner, Hafelgraben 15, im 72. Lebensjahre ebenfalls an Herzlähmung.

— (Sinaus in den Frühling.) Am Ostermontag wiesen die Ausflugsstationen Gasthof Puchgruber, Bauernschrottmühl, und Tagreiter, Krumpmühl, infolge des herrlichen Frühlingwetters Hochbetrieb auf.

* **Ybbis.** (Ostern in Ybbis.) Die schönen Feiertage brachten viele auswärtige Ybbiser auf kur-

Wieder frisch durch NIVEA

Auch am Tage die Haut gut pflegen. Das Gesicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das kräftigt die Haut, regt sie an und erfrischt sie.

zen Besuch zu ihren Lieben in die Heimat. Dem stillen Beobachter bot sich in diesen Tagen ein frohbewegtes Bild. Ganz besonders hoben sich die Uniformierten des Militärs und Arbeitsdienstes hervor. Jeder folgte gerne mit seinen Blicken diesen solid gekleideten und sichtlich gutgenährten Jungmännern. Der jugendfrische, lebensprühende Anblick ließ auch manche weibliche Herzen höher schlagen. Wohlthuend muß es jeden berühren, wenn wir daran denken, wie noch vor mehr als einem Jahre im christlichen Ständestaate die Bittsteller und ausgehungerten Gestalten das Straßenbild beherrschten. Beim Anblick dieser Ärmsten war es auch solchen, die zufällig noch Verdienst hatten, nicht möglich, in richtige Feiertagsstimmung zu kommen. Die gewaltige Änderung in so kurzer Zeit verdanken wir unserem Führer allein. Zum Abschied gab der Bahnhof ein Spiegelbild der verflochtenen Feiertage — ein fröhliches, bewegtes Hin und Her, Händedruck und „Auf Wiedersehen im nächsten Urlaub!“

* **Hollenstein.** (DAFJ-Verammlung.) Am 5. April fand im Kettensteinerhale eine gut besuchte Versammlung statt. Der Ortsbeauftragte der DAFJ, Pg. Müller begrüßte Kreisbildungsleiter Pg. Mehnert, welcher einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Er geißelte die früheren unvernünftigen Methoden der ehemaligen Gewerkschaften und verglich sie mit der jetzigen Organisation aller Schaffenden, die 23 Millionen Mitglieder umfaßt. Er erläuterte die Besserstellung aller Volksgenossen durch Steigerung der Produktion statt der Lohnaufbesserungen, die uns früher zur Inflation geführt haben. Ferner die Leistungssteigerung durch den Einzelnen bis zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der ganzen Wirtschaft, auch durch Handwerksgerätesparnisse, Sammelaktionen von Almetallen, Maschineneinsatz und Berufserziehung durch die DAFJ. Dann sprach er von der so wichtigen Einheit in den Betrieben, der Preisentung, Verbesserung unserer Wirtschaftseinrichtungen, Verkehrsprobleme, Autobahnen, Wassertrassenwerke, der Behebung des Rohstoffmangels durch Ersatzstoffe, Sicherung der Arbeit und Kameradschaft auf dem Arbeitsplatz als bestes Mittel zur Produktionssteigerung. Jeder soll dem besten, tapfersten und fleißigsten Arbeiter unseres Volkes, unserem Führer, nachzueifern trachten, der von früh bis spät abends für das Glück und Wohl seines Volkes sorgt. So wird es möglich sein, in der Volksgemeinschaft mit dem Aufbau des gesamten Großdeutschen Reiches zu dienen.

— (Schulungsabend der NSDAP.) Am 27. März wurde ein sehr interessanter Schulungsabend für alle Mitglieder und Anwärter der NSDAP. im neuen Parteihome im Schloß Gleiß abgehalten. Pg. Dr. Hudecek hielt eine Schulung ab mit anschließender belehrender Debatte über unsere politische Weltanschauung, über den Mythos des 20. Jahrhunderts und Blut und Rasse im Gegensatz zu den anderen verschiedenen Weltanschauungen und ihren Auswirkungen. Das Ziel des Nationalsozialismus sei, die noch fernstehenden Volksgenossen innerlich zu gewinnen und unserer Weltanschauung näherzubringen bis zur völligen Eingliederung in die deutsche Volksgemeinschaft.

— (Monatsappell und Schulung der Politischen Leiter der NSDAP.) Am 2. April hielt im Parteihome im Rahmen des Monatsappells der Ortsgruppenleiter Pg. Hammer eine feierliche Ansprache, in welcher er die jüngsten weltpolitischen Ereignisse und einzigartigen Erfolge des Führers einer besonderen Würdigung unterzog. Nach den anschließenden parteiamtlichen Besprechungen hielt Pg. Dr. Repp einen sehr beachtenswerten, großangelegten spannenden Vortrag über den biologischen Lebensprozeß des deutschen Volkes. Es besteht derzeit die Gefahr des biologischen Todes, des allmählichen Absterbens des deutschen Volkes infolge Erschöpfungszustände seiner biologischen Substanz. Diese Gefahr besteht hauptsächlich darin, daß die wertvolle erbtüchtige Familie sich im Durchschnitt bloß mit zwei Kindern, die minderwertige oder erkrankte mit vier oder fünf Kindern vermehrt. Dagegen gibt es nichts anderes als gesunde Geburtensteigerung. Es muß die Fortpflanzung des gesunden, wertvollen Teiles des Volkes, namentlich die Jungehe, gefördert und jene des minderwertigen gehemmt werden. Es ist dies die wichtigste Aufgabe der nationalsozialistischen rassen- und bevölkerungspolitischen Erziehung unseres Volkes. Die gesunde Erbanlage, unser rassenreines Blut und die wertvollen Charakteranlagen müssen gefördert erhalten werden. Erst vom fünften Kind in der Ehe an wächst das Volk. Es sind wohl bereits Anzeichen vorhanden, daß das

deutsche Volk zum ersten Mal in der Geschichte eines Volkes überhaupt den beinahe unaufhaltsamen biologischen Abstieg in einen biologischen Aufstieg verwandelt. Die praktische Durchsetzung obliegt der deutschen Frau und Mutter im „Willen zum Kind“. Sie, die deutsche Mutter, ist die wahre Hüterin der Art. Wenn der Mann jederzeit bereit sein soll, für sein Volk zu sterben, so muß die deutsche Frau auch ihr Opfer für ihr Volk zu bringen bereit sein. Der Führer betonte einst in einer großen Rede über die deutsche Mutter: „Die deutsche Frau hat auch ihr Schlachtfeld!“ Durch Schmerz und Glück sorgt sie für die Vermehrung des kostbarsten Gutes des Volkes, der Kinder. Und wenn die biologische Lebensfähigkeit und der Geburtenüberschuß des Volkes gesichert ist, so wird die deutsche Mutter unsterblich sein.

Amstettner örtliche Nachrichten

— **Fahnenübergabe an 31 Kriegerkameradschaften in Amstetten.** Die Kreisriegerführung Amstetten des NS-Reichskriegerbundes veranstaltete am 16. April in Amstetten die feierliche Fahnenübergabe an 31 Kriegerkameradschaften des Kreises Amstetten. Die Hausbesitzer werden gebeten, an diesem Tage aus Anlaß dieser großen Feier ihre Häuser zu beslaggen. Ebenso mögen am 20. April, dem Geburtstag des Führers, alle Häuser beslaggt und geschmückt werden.

— **Ein Vater von 12 Kindern tödlich verunglückt.** Samstag den 8. ds. um 16 Uhr wurde der 42jährige Franz Pisinger, in Amstetten wohnhaft, beim Überqueren der Bundesstraße mit seinem Fahrrad vor dem Gasthof Langeder durch ein Auto (Horchwagen) überfahren und blieb auf der Stelle tot liegen. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und 12 unverförgte Kinder. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht geklärt.

— **Schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang am Reichsbahnhof Amstetten.** Der Rangierer Johann A. Horner aus Hausmening 151 fuhr am Mittwoch mit dem um 11.45 Uhr in Amstetten durchfahrenden D-Zug von Wien herauf. Da der Zug in Amstetten nicht hält, beging er die gerade für einen Reichsbahnangestellten unverzeihliche Unvorsichtigkeit, aus dem fahrenden D-Zug abzuspriegen. Es wurden ihm beide Beine oberhalb der Knie abgetrennt. Die Rettungsabteilung brachte ihn in das Krankenhaus, wo er noch am gleichen Tage um 10 Uhr abends trotz Bluttransfusionen seinen schweren Verletzungen erlag.

— **Wasskraftwagenlenker verliert die Herrschaft über den Wagen.** Sonntag den 9. ds. um etwa 14 Uhr raute ein Wasskraftwagen der Firma Georg Schweikart aus Thalheim einen Telegraphenmast, zwei Alleebäume und die Benzintankstelle des Kaufmannes Reitingner in der Wienerstraße nieder. Der Fahrer und Begleiter blieben unverletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt. Ursache dürfte Ermüdung des Fahrers gewesen sein.

* **Shling.** (Herrenlose Pferde rasen gegen das Straßengeländer.) Vor kurzem ereignete sich in Shling ein Verkehrsunfall. Ein Besitzer aus Neustadt ließ sein Fuhrwerk beim Gasthause Hinterholzer stehen, um da einzukehren. Zufällig fuhren drei Autos knapp hintereinander vorbei. Die herrenlosen Pferde wurden scheu und gingen mit dem Wagen durch, der bei einer Kurve an das Straßengeländer anprallte. Ein Pferd erlitt dabei einen Oberschenkelbruch und mußte an Ort und Stelle notgeschlachtet werden. Glücklicherweise war zu dieser Zeit die Straße ziemlich unbesetzt, so daß kein Menschenleben gefährdet war. Wesentlich tragischer wäre der Fall wohl eine Viertelstunde später, nach Unterrichtschluß, gewesen. Das wilde Gespann wäre dann unvermeidlich in die aus der Schule strömenden Kinder hineingerast.

Aus Haag und Umgebung

Haag. (Haag-Stadt und Land vereinigt.) Durch die Entscheidung des Landeshauptmannes von Niederdonau vom 31. März wurde mit Wirksamkeit vom 1. Juli die Gemeinde Haag-Land in die Stadt Haag eingegliedert. Haag, das erst 1933 zur Stadt erhoben wurde, während die Gemeinde Haag-Land selbständig blieb, hat durch die Zusammenlegung an Bevölkerungszahl und Gebietsumfang sehr bedeutend gewonnen. Das Flächenmaß ist von kaum 3 Quadratkilometer auf rund 55 Quadratkilometer, die Zahl der Einwohner von rund 1500 auf das Dreifache gestiegen, da die Gemeinde Haag-Land ungefähr doppelt so viel Einwohner zählte als die Stadt Haag. Die im fruchtbarsten Teil des Mostviertels gelegene, allen Reisenden der Westbahnstrecke bekannte Stadtgemeinde wird nach der Eingliederung sicherlich einen um so rascheren Aufschwung nehmen.

In alter Güte-zum neuen Preis!
1/2 kg Paket Kathreiner 43 Pfg!

Der Landwirt in der Ostmark

Vor dem Weideauftrieb

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das beste Vieh immer aus Gebieten mit ausgedehnter Weidewirtschaft kommt. Eine gesunde Viehzucht, ganz gleich, ob es sich hierbei um Pferde, Rinder oder Schweine handelt, ist auch ohne Weide auf die Dauer kaum durchführbar. Für das Jungvieh ist die Umstellung von der Stall- auf die Weidehaltung nicht so schwer, da es meist im Winter in kühleren Ställen gehalten wird. Es kann meist schon Mitte bis Ende April ausgetrieben werden. Der Übergang in der Fütterung wird durch stärkere Saftfüttergaben — Rüben oder Sauerfütter — vorbereitet. Auf der Weide kann man zuerst auch noch Sommerhalmstroh zufüttern. Für Milchkuhe ist es nicht zu empfehlen, sie sofort Tag und Nacht im Freien zu lassen, wie man es mit dem Jungvieh tut, da sie meist im Kuhstall verhältnismäßig warm gestanden haben. Hier ist es zweckmäßig, die Tiere einmal nicht vor Anfang Mai — je nach der Gegend — und dann auch zunächst nur während des Tages auszutreiben. Aber schon jetzt wird man beginnen, tagsüber Türen und Fenster zu öffnen, ohne jedoch die Tiere dem Zug auszusetzen. Der Übergang in der Fütterung wird ebenfalls durch saftreiches Futter — etwa Gärfutter und Rüben — vorbereitet. Am besten ist der daran, dessen überwinterte Zwischenfrüchte gut im Stande sind. Wenn er dadurch 3 bis 4 Wochen vor dem Austrieb mit der Fütterung beginnen kann, hat er den Weidegang gewissermaßen schon in den Stall vorderlegt. Auf diese Weise wird der Übergang auf die junge Weide gefahrlos vonstatten gehen. Auf der Weide selbst ist in den ersten Wochen eine Zufütterung von Stroh und Trockenrüben durchaus angebracht, um das viele Eiweiß der jungen Weidepflanzen entsprechend zu ergänzen und zur Auswirkung zu bringen.

Aber nicht nur die Tiere, auch die Weiden müssen vorbereitet sein. Da sind die Zäune noch einmal nachzusehen und die Drähte zu spannen; die Maulwurfsbauten sind herunterzuschleppen und die Tränkevorrichtungen in Ordnung zu bringen. Obgleich es jetzt nicht an der Zeit ist, Koppeln zu unterteilen, sei doch noch darauf hingewiesen, daß es besser ist, kleine Koppeln kurze Zeit stärker zu besetzen, als die Tiere auf großen Koppeln zu halten, da diese nur unvollständig abgeweidet und dadurch schlecht ausgenutzt werden. Wer seine Weiden aber schon gut unterteilt hat, gebe vor allem im Frühjahr darauf acht, daß kein Futter überständig wird. Lieber einmal eine Koppel mähen und das Futter rasch einsäuern, als es unnötig alt werden zu lassen! Zweckmäßigerweise teilt man sein Vieh auch in zwei oder drei Gruppen ein. Die erste Gruppe, die auf die besten Weiden und zuerst auf diese kommt, sind selbstverständlich die Milchkuhe oder die besten von ihnen. In der zweiten Gruppe befinden sich die trockenstehenden und altmolkenden Kühe und in der dritten das Jungvieh und die Fohlen. Man kann die eben unter der zweiten Gruppe genannten Tiere natürlich auch in die erste Gruppe nehmen, doch sollten das Jungvieh und die Fohlen stets für sich weiden, damit den Kühen auf jeden Fall das beste Futter zur Verfügung steht.

Will man seinen Schweinen, d. h. vor allem den Zuchtfaunen, etwas Weide gönnen, so muß man ihnen Rüsselringe anlegen, damit sie die Weidenarbe nicht durch Wühlen verletzen. Für alle Tiere, vor allem aber die Zuchttiere, ist Weidegang das beste Mittel zur Gesunderhaltung. Es kräftigt und härtet den Körper ab. Diese Abhärtung und Kräftigung ist aber besonders für die weiblichen Zuchttiere ein Vorteil, da dann das Gebären leichter und gefahrlos vor sich geht. Also lautet die Parole: „Raus auf die Weide!“

Reichsnährstand und Schule

Die Dorfschule ist mit dem Leben der Bauern sehr eng verbunden. Die Sachgebiete erzählen von der Arbeit des Bauern und schildern dessen Freud und Leid. In der Schule lernen die Schüler ihre engere und weitere Heimat kennen und lieben. Zu Hause fühlen und leben sie mit ihren Angehörigen die ganzen Arbeiten des Bauern. Sie kennen die Sorgen und vielen Enttäuschungen und sehen, wie glücklich es den Bauer macht, wenn er weiß, daß bestimmte Einrichtungen im Staate zum Schutz seiner Arbeit da sind, die mithelfen und mitarbeiten, und die für seine Arbeit nicht bloß Verständnis, sondern auch Anerkennung haben.

Daher ist es von größter Bedeutung, die Schüler vor allem der Landschulen über die Einrichtungen des Reichsnährstandes genau zu unterrichten. Denn die Kinder sollen im Reichsnährstand nicht bloß eine allgemeine Einrichtung, sondern sie sollen im Reichsnährstand einen zuverlässigen Berater und Kenner ihres Standes sehen. Dann werden sie um so mehr Freude an ihrem zukünftigen Beruf als Bauer finden, denn sie wissen jetzt schon, daß der Führer ihnen im Reichsnährstand eine sichere Stütze gegeben hat.

Es wird sich immer wieder in jedem Unterrichtsfach Gelegenheit bieten, auf die Arbeit des Reichsnährstandes Bezug zu nehmen, sei es im Rechenunterricht bei den Preisbestimmungen oder in der Heimatkunde und Naturkunde oder sonstwo. Überall steht ja das Leben auf dem Bauernhofe im Mittelpunkt. Kleine Zeitungs-

ausschnitte aus dem Alltag werden mithelfen, das Verständnis für den Reichsnährstand zu vervollständigen und das Vertrauen der Landschule für dieses wichtige Amt im Wirtschaftsleben für die Zukunft zu sichern.

Mit dem Vertrauen des Schülers wird aber auch das Selbstbewußtsein immer stärker werden und der Schüler von heute wird morgen als stolzer deutscher Bauer hinter seinem Pflug gehen.

Wissen Sie das?

Im Mittelalter war Deutschland nur mit etwa 15 Millionen Menschen besiedelt. Heute wohnen auf einem beschränkten Nahrungsraum 85 Millionen Menschen. Damals lag immer ein Drittel des Ackerlandes brach, damit der Boden sich erholen konnte, heute soll nach Möglichkeit der Boden drei Ernten in zwei Jahren bringen. Noch 1880 brauchte ein Bauer nur zwei Stäcker zu ernähren, heute aber muß er vier Stäcker ernähren. Die Aufgabe der Landwirtschaft ist also heute trotz aller technischen Fortschritte und der Anerkennung ihrer Arbeit wesentlich schwerer als früher.

Jährlich werden etwa 6,3 Milliarden Eier von den Eierlieferländern der Erde ausgeführt, außerdem große Mengen an Eigelb, Eiweiß und Eiern ohne Schale. Die wichtigsten Eierausfuhrländer sind Dänemark, Holland, Irland und Belgien, die Einfuhrländer vor allem Großbritannien und Deutschland. Auch heute noch werden von uns Eier eingeführt, da die heimische Hühnerzucht den Bedarf bis jetzt nicht voll zu decken vermag.

Mehrere Rohstoffe liefert der Flach. Aus der Flachspflanze werden nicht nur Spinnfasern für die Leinenindustrie gewonnen, sondern je Hektar auch 800 Kilogramm Samen, aus denen ungefähr 200 Kilogramm Leinöl und 575 Kilogramm Leinkuchen gewonnen werden. Die Leinkuchen sind ein wichtiges Kraftfuttermittel, die 27,2 v. H. Eiweiß und 71,8 v. H. Stärkewerte aufweisen.

10 Hektar Winterroggen verlangen 135 Männerarbeitstage, 10 Hektar Rotkleesee 160, Erbsen zur Reife 220, Kartoffeln aber 390 und Zuckerrüben 530 Arbeitstage. Die Hackfrüchte, die unsere höchsten Hektarerträge bringen, verlangen die meiste Arbeit. Für den Anbau dieser wertvollen Pflanzen ist also das Vorhandensein von genügend Arbeitskräften besonders wichtig.

Marktberichte

vom 2. bis 12. April 1939.

Rinder.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 11. April

Schlachtwertklasse	A		B		C		D	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Ochsen	0.95	0.87			0.77		0.60	
Stiere	0.85	0.77			0.67			
Kühe	0.89	0.81	0.63	0.69	0.45	0.50		

Auftrieb: { Inland 847 Stück } Zusammen 1132 Stück
 { Ausland 285 Stück }

Kälber.

Stechviehmarkt Wien-St. Marg vom 2. bis 8. April

	Ia.		I.		II.		III.	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Kälber, lebend	1.08	1.10	1.03	1.07	0.90	0.95		
Kälber, weidner	1.45	1.60	1.35	1.40	1.25	1.33	1.10	1.20

Zufuhren: 26 Kälber lebend, 811 Kälber ausgeweidet.

Großmarkthalle Wien vom 2. bis 8. April

Weidner Kälber, inländische RM. 1.20 bis 1.40 je Kilogramm
Häufigster Preis RM. 1.40 je Kilogramm

Zufuhren (direkt): { Inland 2233 Stück } Zusammen 2313 Stück
 { Ausland 80 Stück }

Schweine.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 12. April

	Ia.		I.		II.		III.	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Aber 150 kg	1.16	1.18			1.10			
von 135 bis 149	1.14	1.16	85	99	1.10			
„ 120 „ 134	1.13	1.14			unter 85	1.10		
Fette Zuchtin					1.04	1.16		
Anderer Zuchtin u. Eber					1.01	1.04		
Altschneider					1.14			

Auftrieb: 9497 Stück.

Stechviehmarkt Wien-St. Marg vom 2. bis 8. April

	Ia.		I.		II.		III.	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Weidnerschweine	1.40	1.33						

Zufuhren: 587 Stück.

Großmarkthalle Wien vom 2. bis 8. April

Weidner Fleischschweine . . . 1.33 RM. je Kilogramm
Weidner Fettschweine . . . RM. 1.30 bis 1.33 je Kilogramm

Zufuhren (direkt): { Inland 3685 Stück } Zusammen 3744 Stück
 { Ausland 59 Stück }

Wochenschau aus aller Welt

Professor S. A. Gins vom Robert-Koch-Institut in Berlin hat nachgewiesen, daß die Zahnfäule durch Bakterien hervorgerufen wird. Professor Gins stellte im menschlichen Munde zwei Dutzend bisher unbekannter Bakterien fest.

Die Wiener Bahnhöfe hatten zu Ostern einen Refordortlehr zu bewältigen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind rund eine Million Reisende von den Wiener Bahnhöfen abgefahren oder auf diesen eingelangt. Trotz der Unzulänglichkeit der Bahnhofsanlagen konnte dieser Massenverkehr vollständig reibungslos bewältigt werden.

Die Deutsche Antarktis-Expedition 1938/39 ist mit einer aufsehenerregenden wissenschaftlichen Ausbeute nach Cuxhaven zurückgekehrt. In mehrmonatiger Tätigkeit in der Antarktis wurden von Bord des Expeditionsschiffes „Schwabenland“ aus 600.000 Quadratmeter Gelände erkundet und 350.000 Quadratmeter vom Flugzeug aus fotografiert.

Der Landeshauptmann von Niederösterreich (Preisüberwachungsstelle) hat gegen eine Fleischkonjunkturfabrik in Niederösterreich eine Geldstrafe von 100.000 RM. verhängt, weil die Firma in mehrfacher Hinsicht grüßlichst gegen das Preiserhöhungsverbot verstoßen hatte.

Berliner Zollfahndungsbeamten gelang es, 30 Juden dingesezt zu machen, die in raffinierter Weise versucht hatten, Sachwerte für über 100.000 RM. ins Ausland zu verschleppen. Bezeichnend ist, daß einige Juden sofort insgesamt 50.000 RM. als Sicherheit boten, um wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden.

Kürzlich kehrte die deutsche Walfangflotte „Walter Rau“ von den Fanggründen in ihren Heimathafen Hamburg zurück. Die deutschen Walfänger haben international am besten abgeschnitten. Bei einer Gewinnung von 17.533 Tonnen Walöl haben sie den höchsten Anteil je Fangdampfer mit 2192 Tonnen erreicht.

Am 8. ds. brach auf dem Holzplatz der Papierfabrik in Thalheim bei Zudenburg ein Großfeuer aus, das 3600 Festmeter Schleißholz im Werte von 70.600 RM. vernichtete.

In der Maschinenfabrik zu Brünn-Rönnigfeld verunglückte der 47jährige Ingenieur Viktor Groer auf eigenartige Weise tödlich. Der Ingenieur tippte im Vorbeigehen mit einem Metallblech an einen Transformator, wodurch er in den Strom getrieben und tot zusammenbrach.

Am Osterfest löste sich am Glimmer Stein (Kanton Graubünden) eine gewaltige Felsmasse los und verschüttete ein Rinderheim. Bisher wurden fünf Kinder tot geborgen, während 12 weitere Kinder und Erwachsene noch vermisst werden.

In Neusatz (Jugoslawien) drangen Einbrecher in das Steueramt ein und erbrachen eine Kasse, der sie 140.000 Dinar (rund 8000 Reichsmark) entnahmen. Unter dem Verdacht, mit den Einbrechern in Verbindung gestanden zu haben, wurden drei Amtsdienner verhaftet.

Die Londoner Kriminalpolizei machte die interessante Feststellung, daß sämtliche Straßenmusikanten der Stadt die schlecht entlohnten Angestellten eines geheimen Truistes sind, der aus sechs Unternehmern besteht. Die Straßenmusikanten müssen ihre Einkünfte an die Truistassiere abliefern, da sie sonst Gefahr laufen, von der Truistpolizei verprügelt zu werden. Die nach der Lohnauszahlung durchschnittlich 3 Pfund für jeden Musiker — und Abzug der Spesen verbleibenden Gelder gehen an die Unternehmer, deren Jahreserlöse auf insgesamt 4 1/2 Millionen Pfund (54 Millionen Reichsmark) berechnet wird. Die sechs Truistmagnaten, welche prächtige Luxusvillen besitzen, werden sich nun wegen Steuerhinterziehung verantworten müssen, da sie ihre Millionengewinne verheimlicht haben.

Auf dem Londoner Flugplatz Croydon kam es vor einigen Tagen beim Eintreffen eines Warschauer Großflugzeuges zu heftigen Vorfällen. Unter den Passagieren befanden sich auch zehn Juden aus der ehemaligen Tschecho-Slowakei, die ohne Bewilligung nach England einreisen wollten. Gegen die Anordnung der Polizei, die unerwünschten Gäste rückzubefördern, wehrten sich die Juden mit Händen und Füßen. Da sie sich schreiend auf dem Boden wälzten, wurden sie von der Polizei in Tücher gewickelt und in das Flugzeug verfrachtet. Der Vorking dort weiter und als einige Fenster in Trümmer gingen, weigerte sich der Pilot, mit seiner tobenen Fracht zu starten. Darauf entschloß man sich, die zehn Juden in einem Polizeiboot nach dem Kontinent zu schaffen.

Scotland Yard, die Kriminalpolizei Englands, hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein freiwilliges Ersatzpolizeikorps zu schaffen, das im Fall außergewöhnlicher Ereignisse eingesetzt werden soll. Wertwürdigerweise hat sie sich aber um das Vorleben der Bewerber gar nicht gekümmert und so geschah es, daß kürzlich ein Mitglied dieses Korps bei einem Einbruch ertappt wurde. Scotland Yard kam dies nun doch nicht geheuer vor und man stellte schließlich Nachforschungen an, deren Ergebnis niederschmetternd war. Rund 15 v. H. des freiwilligen Polizeihilfskorps waren im Verbrecheralbum zu finden. Man hatte sie ausgebildet und ihnen alles gezeigt, was sie für ihre weitere Laufbahn zu wissen wünschten.

Die Neuyorker Behörden sind einer Organisation von Kaufgigihändlern auf die Spur gekommen. Die Händler haben es verstanden, unter dem Titel „Eintrittskarten für das Paradies“ das äußerst gefährliche mexikanische Kaufgigihandelsunternehmen besonders unter den Hörern vieler amerikanischer Hochschulen zu vertreiben. Die Wirkung dieses Giftes, das in Form von Zigaretten genossen wird, ist fürchterlich. Das Nervensystem wird vollständig zerstört und der Körper verfällt einem qualvollen Tode. Bisher wurden nicht weniger als 1500 Kilogramm Marijuana beschlagnahmt und vernichtet. Da sich das Schlepperneß dieser Kaufgigihandels über die ganze Union verzweigt, befürchtet man, daß diese Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen wird.

Ein ungewöhnliches Duell wurde kürzlich zwischen zwei tschadischen Pelzjägern ausgetragen. Zwischen den beiden war ein heftiger Streit darüber entbrannt, wer der bessere Fuchsjäger sei. Sie beschloßen, die Entscheidung einem „Gottesurteil“ zu überlassen und vereinbarten, sich gegenseitig so lange in die Augen zu starren, bis einer die Augenlider schließe, womit er die bessere Jagdfähigkeit des anderen anerkannt hätte. Sie setzten sich gegenüber und starrten sich stundenlang an. Plötzlich sank einer der Pelzjäger vom Stuhl und verschied nach kurzer Zeit. Der andere wurde wegen Mordes vor ein Gericht gestellt, doch wurde er mit der Begründung freigesprochen, daß, wenn Blide wirklich töten könnten, ja bald die ganze Welt ausgehorben wäre.

Der alte Bauer Lhturgis Panajotis aus Mesencia (Griechenland) sank kürzlich während des Abendessens leblos vom Stuhl. Der Arzt stellte nach gründlicher Untersuchung den Eintritt des Todes durch Herzschlag fest. Der Tote wurde aufgebahrt und am nächsten Tag verarmelten sich sämtliche Angehörigen um den Sarg; auch der Pope war erschienen, um den Leichnam einzusegnen. Plötzlich erhob sich die „Leiche“, sprang aus dem Sarg und stand im langen weißen Totenhemd vor dem entsetzten Trauergesolge. Der alte Bauer gähnte erst einmal herzhaft, rechte und streckte seine Glieder wie nach einem langen, tiefen Schlaf, dann sah er sich die Leute ringsum genau an und sagte: „Ich habe da drüben im Jenleits gar nichts besonderes gesehen.“ Nun war's mit der Fassung der Trauergemeinde zu Ende. Hals über Kopf stürzte alles aus dem Zimmer und sogar der Pope warf sein Weihrauchbecken weg und ergriff, seine langen Kleider schützend, die Flucht. Nur zwei besonders mutige Männer harrten bei dem nach 17 Stunden erwachten Bauern aus, der sich kopfschüttelnd darüber wunderte, daß „drüben nichts besonderes los sei“.

Bauern, bezieht euer Heimatblatt

Für die Hausfrau

Wenn wir in diesen Tagen nach der Beendigung des Winterhilfswertes die Zeitungen durchsehen und dort die gigantischen Ziffern lesen, in welchen die große Opferfreudigkeit der Volksgenossen so bereit zum Ausdruck kommt, wer könnte da der vielen Frauen vergessen, die nicht an letzter Stelle dazu beigetragen haben, das große Werk in diesem Ausmaß vollenden zu helfen. Mit der verjüngten Kraft, unermüdet im Dienst der Volksgemeinschaft, trugen sie als Blockwallerinnen die Spenden zusammen.

Nicht immer und überall wurde bereits nach einem Jahr nationalsozialistischer Volkserziehung der Sinn des Gemeinschaftsgebundens voll erfasst. Gar mancher sah in seiner Spende lediglich einen Angriff auf seinen Geldbeutel und vergaß ganz und gar seine christlichen Grundzüge, im besonderen den der Nächstenliebe. Hier muß nun die Blockwallerin erzieherisch einwirken und den Volksgenossen von der Notwendigkeit der Erfüllung seiner Pflicht der Gemeinschaft gegenüber überzeugen und gewinnen. Anderswo gab es wegen Krankheit, Kummer und Sorgen, und wieder war es die Blockwallerin, die mit Rat und Tat helfend beistieg. Manche verächtliche Armut offen-

— und auch die Fisur sitzt besser!

SCHWARZKOPF SEIFENFREI  **Beutel 25 Pf.**
das garantiert nicht-alkalische Shampoo!

barte sich erst durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Blockwallerin, so daß auch hier geholfen werden konnte. Der Dienst der Frauen ist nicht leicht. Er erfordert viel Takt, Menschkenntnis und Selbstdisziplin und vor allem Fleiß. Meist gehört die Blockwallerin zu jener Volksschicht, die selbst mit irdischen Gütern nicht allzu sehr gesegnet ist. Der eigene Hausstand darf nicht vernachlässigt werden, und trotzdem wird sie immer noch die nötige Zeit für den Dienst an der Gemeinschaft finden, ohne jemals auf Dank und Anerkennung zu warten. Ihre Arbeit ist lediglich eine Sache der Gesinnung, des Herzens und des Charakters.

Vom Ausland

Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der ungarische Außenminister Graf Csih an den Generalsekretär der Genfer Liga ein Telegramm gerichtet, in dem er die dem Austritt Ungarns aus der Liga mitteilt.

Der polnische Handelsminister Roman, der mit dem italienischen Außenministerium Verhandlungen über den Ausbau des italienisch-polnischen Handelsverkehrs führen soll, ist in Rom eingetroffen.

Der französische Botschafter in Burgos, Marschall Petain, ist plötzlich nach Paris abgereist, wo er mit Außenminister Bonnet eine Unterredung hatte. Von zuständiger Seite wird es als unwahrscheinlich betrachtet, daß Petain wieder nach Burgos zurückkehrt, weil seine bisher unternommenen Schritte in Bezug auf eine Reihe von schwebenden Fragen erfolglos geblieben seien.

Der schwedische Wehrminister Stoelf warnte in einer Rede vor der Gefahr einer politischen Zusammenarbeit mit anderen Mächten als den nördlichen. Die gebotenen Garantien seien zu unsicher, da die Erfolgschancen der Verteidigung ebenso groß seien wie das Risiko einer Niederlage. Dieser Äußerung zufolge ist auch Schweden nicht geneigt, sich mit „Garantie“-Verprechungen in die Einkreisungspolitik Englands einspannen zu lassen.

Das Flaggschiff des italienischen Fernostgeschwaders, „Bartolomeo Colleoni“, traf in Yokohama zu einem achtstägigen Besuch ein. Der Kommandant des Kreuzers wurde vom japanischen Kaiser in Audienz empfangen.

Die türkische Regierung gab in der Nationalversammlung eine Erklärung zur Außenpolitik ab, in der es heißt, daß die Türkei ihren Freundschaften und Bindungen treu bleibt. Die Regierung werde nichts tun, was das Wohl der Nation in Gefahr bringen könnte. Im übrigen sei die türkische Armee stark genug, um selbst alle Gefahren abwenden zu können. Die Agenzia Stefani schreibt hierzu, daß diese Erklärung eine eindeutige Klarstellung der türkischen Haltung gegenüber der gegenwärtigen internationalen Lage bildet. Sie sei im jetzigen Augenblick besonders wertvoll, da trieglustige Organe der demokratischen Staaten die totalitären Mächte einzukreisen suchen.

Die Nationalpartei der Insel Malta hat in einer Vollversammlung ihres Parteikonferenzen einstimmig den Beschluß gefaßt, die neue Malta von den Engländern aufgezogene Verfassung abzulehnen.

Kürzlich brachte eine südamerikanische Zeitung die Tartarennachricht, daß Deutschland beabsichtige, Patagonien zu besetzen, wobei sie als Beweis in plumper Art gefälschte Schriften verwendete. Nun haben sich auch die argentinischen Marxisten in die Hege gegen Deutschland eingeschaltet. Sie veranstalteten Straßendemonstrationen, um die Regierung unter Druck zu setzen, damit sie „entschiedene Maßnahmen gegen die Faschisten“ ergreife.

Am 9. ds. hat sich in der britischen Niederlassung von Tientsin ein aufsehenerregender politischer Mord ereignet, dem ein führender Politiker der neuen Peking Nordchina-Regierung,

Mütter behüten die Gesundheit.

Gewicht und Gesundheit. Eine alte Volksweisheit sagt, daß Dide nicht alt werden. Darin steckt Erfahrung, und es entspricht dem Sprichwort, daß ein jegliches Übermaß ungesund sei. Auch bei der Ernährung. Denn die Ernährung ist meist soviel wie überreichlich ernährt sein. Durch überreichliche Ernährung wird das Herz überlastet. Namentlich kann im mittleren und späteren Lebensalter jedes Pfund Übergewicht verkürzend auf das Leben wirken. Es gibt darüber eine Statistik, die sich auf 70.000 Menschen bezieht und 24 Jahre lang durchgeführt wurde. Von besonderem Wert ist die Erkenntnis des Verhältnisses von Gewicht und Gesundheit für die werdende Mutter. In der letzten Hälfte der Schwangerschaft ist jedes Übergewicht und auch das an Ernährung zu vermeiden. Überbelastung der Verdauungsorgane, Verdauungsstörungen können für das Kind schädlich sein. Auch ist es töricht, anzunehmen, daß Kinder, die so did wie Posaunenengel zur Welt kommen und bei der Geburt 9 bis 10 Pfund wiegen, besonders lebensstark sind. Übermäßige Nahrungszufuhr, insbesondere übermäßig viel Flüssigkeit, z. B. auch Suppen, mit denen man nur den Magen betrügt, führen zu einer unerwünschten Gewichtszunahme des Kindes und damit zu einer schwereren Geburt.

Ins Bad reisen? Im Mittelalter und auch schon viel früher waren unsere Heilbäder sehr beliebt. Später hat man das wieder vergessen. Erst im 19. Jahrhundert fing man wieder an, in See- und Heilbädern Kur zu gebrauchen. Viele rüsten sich im Frühjahr zu einer Badereise, um dem Körper zu helfen, die durch Sonnenmangel bedingte winterliche Ruhe im Organismus zu überwinden. Wir wissen in der Hauptsache aus Erfahrung, daß durch die Heilquellen eine Umstimmung des Organismus, eine Besserung oder Heilung akuter und chronischer Krankheiten erreicht wird. Unsere deutschen Heilquellen enthalten Sole oder Kohlenäure oder beides zusammen, Schwefel, Eisen, Arsen, Bittersalz, Glaubersalz, Sod, Radium. Vieles sind mit ihnen auch gute Moor- und Schlamm-bäder verbunden. Von allgemeiner Bedeutung sind die folgenden Hinweise: Kochsalzquellen sind zum Trinken und Baden gut gegen Gicht, Erkrankungen des Verdauungsapparates und Katarrhe. Kohlenäure- und Kochsalzquellen werden von Herzleidenden in Anspruch genommen. Eisenquellen wirken gegen Blutarmerie, Moorbäder gegen rheumatische Erkrankungen, Schwefelquellen gegen Hautkrankheiten, Solbäder gegen Drüsenkrankheiten. In jedem einzelnen Falle ist es notwendig, mit einem Arzt zu sprechen, denn die Ärzte sind die Freunde der Mütter und der Volksgesundheit.

Dr. Tschenghifeng, zum Opfer fiel. Wenige Tage darauf wurde der Generalsekretär der chinesischen Polizei von Groß-Schanghai ermordet. Eine weitere schwere Bluttat wurde in der Stadt Taijing, der Hauptstadt der nordchinesischen Provinz Honan, verübt. Unbekannte Chinesen drangen in eine Sitzung des Befriedigungsausschusses ein und ermordeten sämtliche sechs anwesenden Mitglieder dieses Ausschusses. Man nimmt an, daß es sich bei den Mördern um Sendboten der Tschangkaifsch-Regierung handelt, die sich unter die verhandlungsbereiten chinesischen Soldaten geschmuggelt haben.

Der peruanische Außenminister Concha teilte am 9. ds. dem Generalsekretariat der Genfer Liga mit, daß Peru beschloffen habe, aus der Genfer Liga auszusteigen.

FÜR DEN LESETISCH

„Ein Vorgefühl vieler froher Stunden“ das ist es, was uns nach einem Hinweis des Dichters Novalis zu Beginn des Frühjahres immer wieder so begeistert. Frohsinn, Heiterkeit, Humor sind Kraftquellen, deren Bedeutung niemand unterschätzen wird. Die „Fliegenden“ haben es immer verstanden, die Güte des Mitarbeiterstabes auf gleicher Höhe zu halten. Das ist es, was die fröhlich lebensbejahende Zeitschrift immer wieder anziehend und lebenswert macht.

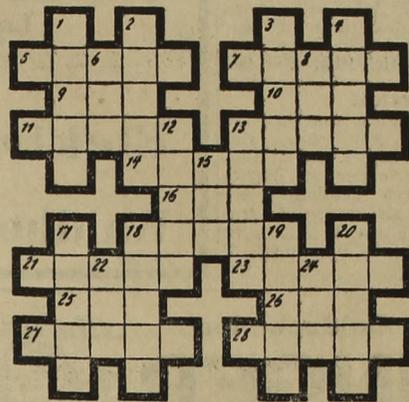
Was muß jeder von der Kranken-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung wissen? Von J. Fr. Müller. Verlag von W. H. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1.—. Die am meisten gestellten Fragen auf diesem Gebiet der Sozialversicherung lauten: Wer wird versichert (Personenkreis)? Wo erfolgt die Versicherung (Versicherungsträger)? Wann wird geleistet (Leistungsgegenstand)? Was wird geleistet (Inhalt und Umfang)? Wie erlangt man die Leistung (Verfahren)? Antwort gibt in diesem klar und übersichtlich angeordneten Bändchen ein sachkundiger Verfasser. Diese Schrift ist nicht nur ein vorzügliches Nachschlagewerk für den Versicherten selbst, auch Geschäftsführer und deren Angestellte werden Nutzen daraus ziehen.

Wie wahre ich meine Rechte in den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten (Invaliden- und Angekündigtenversicherung) sowie der Reichsknappschaftsversicherung? Von Friedr. Schulze. Verlag von W. H. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1.—. Jedermann hat ein Interesse daran, sich über die grundräßig veränderte Rechtslage in den einzelnen Teilen der Rentenversicherung zu unterrichten. Zu wichtig sind die Bestimmungen für die Altersversorgung des schaffenden deutschen Menschen, als daß sie nicht jedem, dem es angeht — Betriebsführer, Geschäftsführer, Lohnbuchhalter usw. — unbekannt sein müßten. Die vorliegende Schrift faßt alle Neuerungen zusammen und gibt allgemeinverständlich zuverlässige Auskunft über alle Fragen.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel.

Kein Preisrätsel. Lösungen nicht einjenden. Die Auflösung erscheint am 28. April 1939.



Waagrecht: 5 Hühnervogel, 7 Rattenart, 9 Bezeichnung für Gefindel, 10 Fluß in Ägypten, 11 Haushaltungsgerät, 13 Stadt in Jugoslawien, 14 Fangschlinge, 16 schlechte Lebenslage, 18 Raubvogel, 21 Drehschabfall, 23 Flossenfischer, 25 Handlung, 26 Obstbri, 27 Schlingpflanze, 28 Niederstlag.

Senkrecht: 1 Wüstentier, 2 Erzählungsart, 3 australischer Wildhund, 4 Kuckpflanze, 6 internationaler Hilferuf, 8 englische Anrede, 12 amerikanischer Straußenvogel, 13 Herbstblume, 15 römischer Sonnengott, 17 Wissenschaft, 18 europäischer Vulkan, 19 Erzählungsart, 20 norwegischer Dramatiker, 22 Segelstange, 24 Teil des Schiffes.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 31. März.

Waagrecht: 1 Kofal — 4 Rinde — 7 Aroja — 8 Atoll — 9 Dom — 10 Binie — 13 Miene — 16 Bries — 18 Ruß — 19 Nord — 20 Erica — 23 Tanne — 25 Ammer — 28 Mut — 29 Arau — 30 Jenit — 31 Maros — 32 Ebene.
Senkrecht: 1 Kamp — 2 Sohn — 3 Rader — 4 Ramme — 5 Note — 6 Elbe — 11 Duna — 12 Giben — 14 Islam — 15 Narbe — 17 Sni — 21 Remus — 22 Kage — 23 Tram — 24 Narr — 26 Mine — 27 Rute.

Die Altersversorgung des Handwerkers. Was jeder Handwerker davon wissen muß. Von Fr. Schulze. Verlag von W. H. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1.—. Diese Schrift, ganz auf den praktischen Gebrauch für den Handwerker zugeschnitten, ist für diesen ein unentbehrlicher Ratgeber bei der Durchführung seiner seit dem 21. Dezember 1938 gesetzlich gewordenen Altersversorgung.

Tagezählvorrichtung. Verlag W. H. Stollfuß in Bonn. RM. — 60. Ein Mann aus der Praxis hat diese praktische Tabelle (DRGM.) erfunden, die der schnellen Berechnung von Zeiträumen, z. B. Prüfung von Krankengeldberechnungen, Aufstellung von Verpflegungsrechnungen, Statistiken, Berechnung von Zinstagen usw. dient. Ohne Kopierbrechen und Zeitverlust ist die Berechnung einfach und richtig. Diese wichtige Tabelle ist für Jedermann, insbesondere für alle Biros fast unentbehrlich und daher zu empfehlen.

HEITERE ECKE

Erica ist bei der Wahrsagerin. Sie will endlich wissen, ob sie einen Mann findet oder nicht. „Ein Mann wird Ihnen Weg kreuzen“, weisagt die Wahrsagerin, „ein herrlicher schwarzer Mann!“ — „Kreuzen“, sagt da Erica traurig, „kreuzen nützt nichts, anhalten muß er.“
Willi ist bei Verwandten auf dem Lande. Man geht zu Tisch. „Nun, Willi, was sagt dein Vater, wenn ihr euch fezt?“ — „Meint Willi: „Was gibt's denn heute eigentlich im Runderjunt?“
Der schüchterne Liebhaber kam zu den Eltern der Angebeteten. Der Vater hatte ein Einsehen und schenkte dem jungen Mann immer noch einen Portwein ein. „Na“, meinte er schließlich, „nun haben Sie wohl Mut, wie?“ — „Vatte der junge Mann: „J... ja, fezt ha... ha... habe ich Mu... mu... mut! Aber nun habe ich ganz vergessen, was ich eigentlich hier wollte!“

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Sans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschin reparatur, Benz- zin- und Station, Fahrräder.	Buchbinder Geopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Farbwaren, Lacke, Pinsel Josef Wolkerstorfers Wwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161. Farbberzeugung, Schablon- en, alle Materialwaren.	Licht- u. Kraftinstallationen Elektrowerk der Stadt Waid- hofen a. Y., Unt. Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.
Auto- und Motorradkredite Bez.-Zusp. Josef Ringl, Waid- hofen-Zell a. d. Ybbs, Moos- jesstraße 5, Tel. 143.	Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., Adolf-Hitler-Pl. 31, Telephon 35.	Feinkosthandlungen Josef Wuchse, 1. Waidhofner Käse-, Salamis-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Spezereien, Südfrüchte, Öle Josef Wolkerstorfers Wwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161.
Baumeister Carl Desenne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Drögerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz, Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un- terer Stadtplatz 37.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	Versicherungsanstalten „Ditmar“ Bez. AG. (ehem. Bun- desländer-Verl. AG.), Ge- schäftsstelle: Karl Kollmann, Kiedmüllerstraße 7, T. 72.
Essig Ferdinand Pfau, Gärungsessig- erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur- echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Jagdgewehre Bal. Kofenzopf, Präzisions-Büch- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.	Wiener Städtische Versicherung — Wechselseitige Brandschu- den und „Janus“, Bez.-Zusp. Josef Ringl, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Moosjesstraße 5, Tel. 143.	

Die Bequemlichkeit einer Zentralheizung und Warmwassererzeugung für Ihre Wohnung, Geschäftsräume usw. wird Ihnen durch den

Sieger Zentralheizungs-Küchenherd

ermöglicht. Für jeden Bedarfsfall, also vom kleinsten Haushalt bis zum größten Küchenbetrieb, gibt ein Sieger-Zentralheizungsherd ohne wesentlichen Mehrverbrauch an Brennstoff das Heißwasser für Zentralheizung, Bad, Küche usw. Wenn Sie vor der Anschaffung eines Küchenherdes stehen, holen Sie vorher meinen Rat ein. 210

Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs
Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei. Tel. 96.

Große Speisezimmerkredenz und Biedermeier-Ramispiegel billigst zu verkaufen, Auskunft aus Gefälligkeit im Geschäft Steinmaßl, Ybbitzerstraße 12.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige!

das Wichtigste beim Einkauf!

